

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 154

Dienstag, den 13. Juli 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lobz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Erscheint
täglich.

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld.
(Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl.
Nachtrag 5 zur Preiskarte).
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband u. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lobz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/3 Seite = 300,00 M., 1/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen).

Kriegsnutzen und Kriegsschäden Nordamerikas.

Seit Monaten wird immer wieder darauf hingewiesen, welch riesiger Nutzen den Nordamerikanern durch den großen europäischen Krieg zuzufallen, und es kann ja auch kein Zweifel bestehen, daß viele Industrielle, Bankiers und Kaufleute in den Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Monaten aus Kriegslieferungen riesige Summen erzielt haben und voraussichtlich auch noch in der Zukunft erzielen werden. Wenn dadurch große Summen in die Vereinigten Staaten von Amerika einströmen, so darf doch nicht übersehen werden, daß den Nordamerikanern aus dem Kriege auch vielerlei wirtschaftliche Schädigungen entstanden sind und zwar in einem Umfange, der den Gewinnzuwachs aus den Kriegslieferungen und aus der erhöhten Getreideausfuhr von recht zweifelhaftem Werte erscheinen läßt. Von vornherein ist dabei zu beachten, daß der vermehrte Gewinn meistens den Trusts und Großkapitalisten zufließt, daß aber die aus dem Kriege und seiner Verwirrung der regelmäßigen Handelsbeziehungen entstandenen Verluste mehr die breite Masse trifft.

Die Tatsache z. B., daß Nordamerika große Massen von Getreide zu außerordentlich hohen Preisen nach Europa ausfuhrte, hatte zur Folge, daß auch die große Masse der nordamerikanischen Bevölkerung Brotpreise bezahlen mußte, wie sie bis dahin noch niemals bekannt waren. Und auch manche andere Gebrauchsartikel, für die sich in Europa ein höherer Bedarf zeigte, mußte das laufende Publikum in Nordamerika wesentlich höher bezahlen. Zudem bleibt es eine Frage, in welchem Maße die Farmer für ihr Getreide wirklich aus den höheren Preisen Nutzen zogen. Den Hauptgewinn dürften auch hier die Großkapitalisten eingeheimt haben, und die von den Farmern wirklich erzielten höheren Getreidepreise glichen sich wieder durch Pinaufschraubung der Preise in anderen Artikeln aus. Sehr groß ist der Schaden, den der Süden mit seiner großen Baumwollproduktion hat.

Hinsichtlich der Zukunftsaussichten, die der große europäische Krieg den nordamerikanischen Industriellen und Kaufleuten zu bieten schien, haben diese denselben Fehler gemacht wie die Industriellen und Kaufleute in England. Wenn die Engländer glaubten, daß sie während des Krieges die deutschen Ausfuhrwaren auf dem Weltmarkt verdrängen könnten, so war bei den Nordamerikanern das Ziel noch weiter gesteckt; sie wollten die Ausfuhr aller europäischen Länder an sich reißen. Hauptächlich der südamerikanischen Markt sollte von der Union aus mit Waren überschwemmt werden. Die nordamerikanischen Industriellen, die sich nur auf Erfahrung stützen und die von einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise weit entfernt sind, sahen nicht voraus, daß der große europäische Krieg mit seiner Umgestaltung aller wirtschaftlichen Beziehungen gerade in den südamerikanischen Ländern mit ihrem starken Ausfuhrbedarf riesige weitgehende Schädigungen des ganzen wirtschaftlichen Lebens mit sich bringen mußte. Wie soll sich in Südamerika eine starke Nachfrage nach nordamerikanischen Industrieartikeln geltend machen, wenn die Ausfuhr zum großen Teile unterbunden ist und wenn demzufolge auch kein Geld einströmt?

So wurde also aus dem großen Export nach Südamerika nichts, und auch die Ausfuhr nach den europäischen Ländern, soweit nicht Kriegsmaterial und Nahrungsmittel in Betracht kommen, geht zurück. Schließlich darf auch bezweifelt werden, ob der Gewinn an den Waffen- und Munitionslieferungen für Amerika wirklich so groß sein wird, wie man allgemein annimmt. Mögen aber die Summen, die bei den Kriegslieferungen umgesetzt werden, noch so hoch sein, so ist doch zu beachten, daß die Munitions- und Waffenindustrie in der Union zum größten Teil erst in den letzten Monaten geschaffen werden mußte. Es mußten

Umbauten vorgenommen werden, es waren neue Maschinen, Apparate und Werkzeuge nötig, die riesige Summen kosteten. Wenigstens in der ersten Zeit waren obendrein vielfach Mißerfolge zu verzeichnen, war die Erzeugung mit Fehlschlägen verbunden, kam oft Materialverschwendung vor, alles Faktoren, die den schließlichen Gewinn verringern. Dauert der Krieg noch lange, so mögen sich schließlich die Anschaffungskosten für alle die notwendigen technischen Neueinrichtungen bezahlt machen, zieht sich der Krieg aber nur noch einige Monate hin, so werden vielfach teure Maschinen in alte Eisen geworfen werden müssen, die sich durchaus noch nicht bezahlt gemacht haben können.

Auf diesem Gebiete droht sogar den Nordamerikanern von England, Frankreich, Italien und Rußland selbst Gefahr. Mag man die Bemühungen dieser Länder auf eine vermehrte Herstellung von Waffen und Munition durch die eigenen Industrien beurteilen, wie man will, daß diese Bemühungen die Abhängigkeit von der nordamerikanischen Munitions- und Waffenindustrie etwas vermindern werden, darf man als sicher voraussagen. Weiter ist auch gar nicht mehr daran zu denken, daß Nordamerika in den kommenden Monaten wieder solch hohe Getreidepreise erhalten wird wie im vergangenen Winter; denn die Vereinigten Staaten werden in diesem Jahre auf dem Weltgetreidemarkt weit stärkere Konkurrenten haben als nach der letzten Ernte.

So könnte man die wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten noch nach mancher anderen Richtung hin betrachten, und wir würden dabei immer finden, daß das große Reich jenseits des Ozeans aus dem europäischen Kriege durchaus nicht in dem Umfange wirtschaftlich gestärkt hervorgegangen wird, wie das die Nordamerikaner voraussichtlich glauben und wie das auch bei uns nicht selten angenommen wird.

Amerikanische Mahnung zur Mäßigung.

Unter der Überschrift: „Man spanne den Bogen nicht allzu straff“ schreibt die „Illinois-Staats-Zeitung“ vor der Abendung der deutschen Note:

Jeder Amerikaner, der die Reinheit des Sternenbanners gewahrt sehen will, wird willig zugeben, daß die deutsche Regierung und deren hiesiger Vertreter sich ehrlich abmühen, mit den Vereinigten Staaten ein gutes Einvernehmen aufrechtzuerhalten. In diesem Bemühen, eine Klärung der verworrenen Lage herbeizuführen, bekundet die deutsche Regierung eine wohlthuende Achtung vor der amerikanischen, obwohl die letztere durch die rege Unterstützung der Feinde Deutschlands alles getan hat, um in der deutschen Regierung und in dem deutschen Volke ein Gefühl der Bitterkeit zu erzeugen.

Obwohl wir im Sinne des internationalen Rechts berechtigt sind, an die Feinde Deutschlands Waffen zu liefern, darf es nicht überraschen, daß das deutsche Volk über die Unterstützung seiner Feinde nicht entzückt ist, gerade so, wie es die deutsche Regierung nicht überraschen kann, daß wir amerikanischen Bürger über den Verlust amerikanischen Lebens erbittert sind, unbekümmert darum, ob die Torpedierung der „Lusitania“ berechtigt war oder nicht.

Gewiß würde eine Kriegserklärung an Deutschland oder eine Lösung der diplomatischen Beziehungen den augenblicklichen Gefühlen des verblendeten Teiles der Bevöl.

kerung und den Aspirationen der britenfreundlichen oder im britischen Dienste stehenden Presse entsprechen. Aber schon wenige Wochen, wenn nicht Tage, würden wir uns alle davon überzeugen, daß der Bruch Deutschland für unsere Forderungen kaum geneigter machen, dafür aber uns Nachteile bringen wird, an welche die Gepatrioten in diesem Augenblick nicht denken. Materielle

Nachteile in der Gegenwart und moralische Nachteile in der Zukunft, wenn wir erst zur Erkenntnis gelangt sein werden, unrecht gehandelt zu haben.

Wenn daher eine Verständigung möglich ist, sollte diese schon im Interesse unserer ohnedies gefährdeten Handelsinteressen nicht kurzer Hand zurückgewiesen werden. Und bei einigem guten Willen kann eine Verständigung zustande kommen.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Juli 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja, in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Nordhang der Höhe 60 (südöstlich von Ypern) wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Der Nachkampf am Westrand von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene, viel umstrittene Kirchhof ist wieder in unserem Besitz; er wurde gestern Abend nach hartem Kampf gestürmt. 2 Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Millh ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor; auf der Höhe von Combres gelang es dem Feind, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen. Im Walde von Millh brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Van de sape wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Arnerzweiler (nordwestlich von Müllich) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben; die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 m eingegeben; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbelästigt, in ihre Linie zurück.

Oberste Seeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 12. Juli 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Bug nordwestlich Buzk haben unsere Truppen bei Derewlan einen russischen Stützpunkt genommen. An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die wie immer abgewiesen wurden, so bei Berwegliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Krn-Gipfels.

Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschüßkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzberg-Sattels und gegen einzelne Tiroler Werke richtete sich feindliches Artilleriefeuer.

Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lama scheiterten gleich allen früheren.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegowinischen Grenze eine lebhaft, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Notova nach Beschließung durch schwere Artillerie an, sie wurden abgewiesen.

Einer unserer Flieger warf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben.

Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen.

Definitiv Trebinje versuchte der Feind nach dem Mißerfolg der vorigen Woche vergebens durch schwere Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5).

Der Krieg.

Die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika.

Privattelegramm der „D. L. Z.“

Berlin, 12. Juli. An der Richtigkeit der Tatsache, daß ein größerer Teil der Schutztruppen in Deutsch-Südwestafrika sich ergeben hat, wird hier in unterrichteten Kreisen nicht mehr gezweifelt. Ob aber die gesamte Schutztruppe kapituliert hat, ist jedenfalls noch fraglich. Die englischen Meldungen sprechen von 3100 Mann, während unsere verfügbare Streitmacht mit Einschluß der Polizeitruppe und die eingestellten Reserven sich auf 6—7000 Mann belaufen.

Daß unsere Schutztruppe der überlegenen Macht der Engländer auf die Dauer nicht standhalten konnte, ist von vornherein hier angenommen worden. Die Nachricht von der Kapitulation kommt demnach nicht überraschend. Welche Gründe für die Uebergabe maßgebend gewesen sind, ist allerdings noch zweifelhaft. Ob es an der Munition gefehlt hat, läßt sich augenblicklich nicht feststellen. An Munition für Handfeuerwaffen war keineswegs Mangel. Die Annahme, daß schließlich Mangel an Lebensmitteln ausschlaggebend gewesen ist, hat viel für sich. Möglicherweise haben auch Bewegungen unter den Eingeborenen ein Wort mitgesprochen. Die von Reuters mitgeteilten Bedingungen der Kapitulation sind jedenfalls sehr ehrenvoll und beweisen auch ein Entgegenkommen gegen die deutsche Zivilbevölkerung.

Neue Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 12. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer dem Kriegsbrauch entsprechenden Weise behandelt werden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigert haben. Insbesondere werden nach Privatbriefen und dem Briefe des Vertreters einer neutralen Macht 50 deutsche Offiziere, die in dem Fort Entrevaux in den Alpen interniert sind und die Abgabe des Ehrenworts verweigerten, in vier stets verschlossenen Räumen gefangengehalten. Sie dürfen sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe von 10 zu 12 Metern bewegen, auch sich nicht gegenseitig besuchen.

Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung. In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen dem deutschen Standpunkt entsprechend die Abgabe des Ehrenworts überhaupt nicht angesonnen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im kriegsgefangenenlager zu bewegen, sich gegenseitig zu besuchen und auch ungehindert die ihnen zur Verfügung stehenden Hof- und Gartenräume zu benutzen; auch werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, nachts in ihren Schlafräumen zu verweilen.

Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entrevaux eine gleiche liberale Behandlung zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Geesverwaltung sind daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihrem verhältnismäßig angenehmen Offizier-Gefangenenlager in das Fort Jorndorf bei Küstrin übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden, wie die deutschen Offiziere in Entrevaux.

Sollten sich die Nachrichten bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl und, wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu beachten, daß deren Zahl ein Vielfaches höher ist, als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Petersburg, 12. Juli. Zur Ernährung der in Rußland befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen wurden bisher 15.000 Pud Fleisch täglich angewiesen. Der neue Kriegsminister Polwanow hat angeordnet, daß künftig nur 9500 Pud Fleisch täglich versandt werden darf. Eine weitere Herabsetzung der Rationen ist in Aussicht genommen. Ferner sollen die Kriegsgefangenen stärker und planmäßiger wie bisher zu Arbeiten herangezogen werden.

Die Zusammenkunft der deutschen Finanzminister.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 12. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: In der am 5. Juli abgehaltenen Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Helfferich, einen Überblick über die Finanzlage des Reiches und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab allseitige Uebereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzlage und die einstimmige Befürwortung des unerschütterlichen Beschlusses opferbereiten Zusammenwirkens bis zum siegreichen Ende.

Die von dem Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches in der nächsten Tagung einzubringenden neuen Kreditvorlagen, fanden einhellige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand eine Meinungsanhäufung statt, der Uebereinstimmung darüber ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zuzufleßt.

Falsche Gerüchte.

(Privattelegramm der „D. L. Z.“)

Berlin, 12. Juli. Die im Ausland verbreiteten Meldungen, Oesterreich-Ungarn beabsichtige, sich mit Serbien zu rangieren, verdienen nach den hier vorliegenden Meldungen keinen Glauben. Von österreichisch-ungarischer Seite wird ihre Richtigkeit entschieden bestritten. Andererseits darf man aber nach der Auffassung hiesiger politischer Kreise aus der Abberufung des Fürsten Trubezkoi aus Belgrad nicht darauf schließen, daß Rußland beabsichtige, Serbien aufzugeben.

Der Austausch schwerverwundeter Krieger.

Konstanz, 12. Juli. Der 1. Zug mit 257 schwerverwundeten Deutschen, darunter 9 Offiziere ist heute vormittag 1/29 Uhr jahresplanmäßig im hiesigen Bahnhof unter den Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums eingelaufen. Die Musik spielte die Nationalhymne. Die Verwundeten erklärten, daß die Behandlung der Franzosen durchschonittlich anständig gewesen sei.

Die deutschen Unterseeboote.

Athen, 12. Juli. Nach angeblich zuverlässigen Blättermeldungen befinden sich im Mittelmeer 12 deutsche Unterseeboote. Andere würden folgen, um der Blockade an den Dardanellen und den Operationen auf Gallipoli ein Ende zu bereiten.

Grimshy, 12. Juli. Nach einer Meldung des Heiterischen Bureaus lief der Fischdampfer Fleetwood hier ein. Das Schiff war ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden und zeigte beim Einlaufen eine starke Schlagseite. Ein Mann der Besatzung ist tot, drei sind verwundet.

Landungsversuche an den Dardanellen.

Konstantinopel, 12. Juli. Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ für die Dardanellen schildert, wie am 25. April die erste Landung eines Expeditionskorps erfolgte. Um der Großarmee die Landung zu ermöglichen, erboten sich 6000 englische Freiwillige an, als erste an Land zu gehen und die weiteren Landungen zu decken. Sie wurden am 25. April an Bord des Dampfers „Riberaltyde“ gebracht, der mit Woll dampf auf den Strand auf fuhr. Die Engländer wurden von einem höllischen Feuer der Türken empfangen, die ausgezeichnet verschanzt waren. Von diesen 6000 Engländern blieb keiner am Leben. Da die Landungsstellen unter türkischem Feuer liegen, fällt auch jetzt ein großer Teil der Mannschaft bei der Landung.

Abreise des Fürsten Hohenlohe- Langenburg.

Berlin, 12. Juli. Der mit der Vertretung des deutschen Botschafters in Konstantinopel beauftragte Fürst Hohenlohe-Langenburg ist nach zweitägigem Besuch bei seiner in Koburg weilenden Familie heute vormittag von dort nach Konstantinopel abgereist.

Der Semstwoverband und die Heeresversorgung.

Ueber die Verhandlungen der Vertreter der Semstwoverbände und der Städte, welche zusammenzutreten, um wegen der Mobilisierung des Landes zu beraten, durften die russischen Zeitungen, abgesehen von den Beschlüssen und Guldigungs-Telegrammen, nichts bringen. Dem Berichterstatter der „Wassler National-Zeitung“, Wolfgang Sorge, liegt jedoch ein maschinengeschriebenes Protokoll vor, aus dem er in der Nummer vom 2. 7. folgendes berichtet:

„Der Semstwo tag wurde mit einer Ansprache des Fürsten Swow eröffnet: Die Semstwo ist zusammengetreten wegen der Ausnahmestände, die jetzt herrschen. Die Gründe, die unser Zusammenkommen notwendig machen, sind bekannt. Die Deutschen zwingen unsere Heere, ihre Winterpositionen zu verlassen, denn die Ungleichheit der beiden Armeen ist enorm, nicht nur an Zahl, besonders an Ausrüstung. Wir brauchen Munition, meine Herren. Die Reichsduma hat bereits für die Produktion von Kriegsmaterial eine Kommission gegründet. Der Handelskongress beschloß die Mobilisierung der Industriekräfte; denn wir stehen hier vor einer Aufgabe, die über die Leistungsfähigkeit unserer Regierung hinausgeht. Die Regierung hat selbst erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, für die Fortführung des Krieges in diesem Gegenstande Sorge zu tragen, und darum, meine Herren, muß die Semstwo eingreifen, die älteste russische Staatsorganisation, und vor allem müssen wir einig sein.“

Aber können wir uns über die zerklüfteten Zwiespältigkeiten im Volke wundern, wenn sich nicht einmal in unseren Reihen Einigkeit erzielen läßt? Die Kiewer, Padoister und Wolinischen Semstwoverbände haben sich geweigert, unseren Zwecken Mittel zur Verfügung zu stellen, sie haben sich losgesagt und bei der Regierung die Anerkennung besonderer Satzungen durchgesetzt. Meine Herren, das heißt, vor den Ereignissen die Flinte ins Korn werfen. Wir wollen dagegen wahrhaftig und mutig auf die Tatsachen sehen. Wir dürfen nicht den Kopf verlieren, und wir müssen letzten Endes zur Regierung halten und ihr in ihrer Bedrängnis zu helfen suchen. Die zehn Kriegsmomente haben gezeigt, daß wir nicht genügend auf einen Krieg gerüstet waren, und wir wissen, daß wir den Sieg nur bekommen können, wenn wir in diesem Augenblick die volle Kraft behaupten und in klarer Erkenntnis der Mißerfolge und ihrer Gründe uns zu einer Abwehr rüsten.“

Jetzt berichtete Herr Karawajew über seine Eindrücke an der galizischen Front. Die Rede ist im Protokoll nur sehr kurz wiedergegeben: Wir wissen wohl, daß infolge des herrschenden Gewehrmangels die Rekruten bereits seit längerer Zeit mit Stöcken ausgebildet werden, aber es wirkt entmutigend, wenn die Soldaten unbewaffnet bis dicht hinter die Front geführt wer-

den und wenn sie dort überall zu hören bekommen, es gäbe keine Munition mehr. Der Geist der Truppen wäre an sich vielleicht nicht schlecht, die Stimmung wird erst so gedrückt, weil es an Munition fehlt.

Schwere ukrainische Revolte in Kiew.

Wien, 11. Juli. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: „Uro“ bringt die Nachricht aus Kiew, daß der Führer der ukrainischen Bewegung verhaftet wurde. Vor dem Militärgefängnisse sammelte sich eine aus etwa 3000 Personen bestehende Menschenmenge an, die den Verhafteten befreien wollte. Es mußte Militär herangezogen werden. Zwischen den Truppen und der erregten Menge kam es zu Zusammenstößen, wobei auf beiden Seiten geschossen wurde. 37 Personen wurden getötet, 60 schwer verwundet, von denen bereits viele ihren Wunden erlegen sind.

Nach Sibirien verbannt.

Bukarest, 11. Juli. Der „Adeverul“ meldet aus Jassy:

Aus Kischinjew eingetroffene Nachrichten bestätigen übereinstimmend, daß der bisherige Gouverneur von Bessarabien infolge Aufdeckung eines Aufspruchs seines Postens entbunden und nach Sibirien verbannt wurde. An seine Stelle wurde der frühere Gesandtschaftsattaché in Bukarest, Arsenjew, zum neuen Gouverneur von Bessarabien ernannt.

Der neue Oberprokureur des Synods.

Stockholm, 11. Juli. „Ruskoje Slovo“ meldet aus authentischer Quelle, daß die Ernennung des Adelsmarschalls von Moskau Samarin zum Oberprokureur des Synods nahe bevorsteht.

„Rjetsch“ meldet: Der russische Minister des Innern empfing eine Deputation Juden und versprach den von den Juden dargelegten Verhältnissen Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Der „Nowoje Wremja“ gegenüber äußerte sich ein russischer Diplomat über die Lage in Persien, daß die Regierung voraussichtlich Mustafä ys Nemalat anvertraut werde. Diese Ernennung zeige, daß die feindliche Stimmung gegen Rußland wächst und daß es wahrscheinlich nicht leicht sei, sie zu bekämpfen.

Die türkisch-balgariischen Verhandlungen.

Köln, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia:

Die Türkei ist im Grundsatz zu Abtretungen im Interesse guter Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebietes von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei wünscht den südlichen Vorort Karagatsch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzubeziehen, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der geraden Bahnverbindung unerwünscht ist.

Der Attentatsprozeß in Bulgarien.

(Drahtmeldung.)

Sofia, 12. Juli. Nach Verlesung des Urteils im Bombenattentatsprozeß gab der Präsident des Kriegsgerichts folgendes Protokoll bekannt:

Nachdem der Gerichtshof das Geständnis der Helena Anastasow festgestellte, die zugab, daß sie mit einem Taschentuch das Signal zum Attentat gegen den König geben sollte, und ferner die Tatsache, daß der frühere Minister Genadiem die engsten Beziehungen zu Anastasow (dem Haupttäter) unterhielt, dem er zu verschiedenen Zeiten Summen in der Gesamthöhe von 10 000 Franken gab, beschloß der Gerichtshof, daß die Untersuchung gegen die beiden genannten, nämlich Helena Anastasow und Genadiem, eingeleitet werde.

Der Beschluß hat ein ungeheures Aufsehen erregt.

Rumäniens Schicksalsstunde.

In einem Artikel „Rumäniens Schicksalsstunde“ weist die „Frankfurter Zeitung“ darauf hin, daß Rumäniens Auffassung seiner Neutralität seit Kriegsbeginn nicht immer dieselbe gewesen ist. Neuerdings gestattete die rumänische

Regierung die Ausfuhr von größeren Quantitäten Getreide und Petroleum, die zuvor verboten war. Die ausgedehnten Weizenvorräte drohten zu verderben, und das Petroleum aus dem wiedereroberten Galizien machte dem rumänischen Öl den deutschen Markt freitrag. Rumänien beharrt jedoch auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr, obgleich der Dreierverband, wie das amerikanische Beispiel beweist, nicht berechtigt ist, von Rumänien ein solches Durchfuhrverbot zu verlangen.

„Wie wir hören, schreibt die „Fft. Ztg.“, „sollen England und Frankreich Rumänien sowie den anderen Balkanstaaten die Zusicherung gegeben haben, die Meerengen zu internationalisieren und die Durchfuhr jedermann zu gestatten. Wir wissen aber andererseits ebenso genau, daß Rußland von seinen Verbündeten das territoriale Konstantinopel und die Meerengen fest zugesichert werden sind. Dieses Versprechen bildet sogar das hauptsächlichste Band, welches Rußland heute noch zur Fortsetzung des ausschließlichen Kampfes veranlaßt. Ebenso ist uns bekannt, daß nach den Verhandlungen des Dreierverbandes die den Dardanellen unmittelbar vorgelagerten Inseln in englischem Besitz verbleiben sollen. Von dieser Vorpostenstellung aus wird England die Schar der russischen Kriegsschiffe kontrollieren, und, wenn erwünscht, wirksam beeinflussen können.“

Ob England aber seine bevorzugte Stellung benutzen wird, auf den russischen Freund einen Druck auszuüben, erscheint nach unserer Beurteilung des Charakters und der Politik der Engländer wenig wahrscheinlich. Durch den territorialen Besitz Konstantinopels und der Meerengen würde Rußland unumschränkter Herrscher des Schwarzen Meeres. Die Folge wäre, daß die kleinen Uferstaaten zu Satrapien des Moskowitertums herabgedrückt würden, welche nur den äußeren Anschein der Selbständigkeit bewahren oder nicht. Gegen diese Gefahr ist Rumänien durch einen Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich geschützt gewesen. Aber Rumänien hat in diesem Kriege den Casus foederis nicht nur nicht bekräftigt, sondern es schädigt durch seine Auslegung der Neutralitätspflichten direkt den dritten Bundesgenossen der Centralmächte, die Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben dadurch die Freiheit der Entscheidung erhalten, ob sie sich an die Verabredungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht.

Ihr Interesse an der ferneren Selbstständigkeit Rumäniens, das diesem Vertrage zugrunde lag, besteht weiterhin. Aber wir vermögen uns wohl den Fall, vielleicht schon bei den kommenden Friedensverhandlungen zu denken, daß dieses Interesse, zu dessen Verwirklichung eine Verpflichtung nicht mehr vorliegt, hinter wichtigeren, eigenen der Centralmächte zurücktreten müßte.

Zur Einberufung der griechischen Kammer.

Paris, 12. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen erscheint es gewissenshaftig, daß die Kammer nach festgesetztem Termin eröffnet werden kann, da der König wohl kaum genügend Kenntnis nehmen kann von der politischen Lage. Die Unmöglichkeit einer Kammervertretung um einen Monat hat zu einer lebhaften Polemik zwischen der Regierungspresse und der Benizelos-Presse geführt.

Das Minaret in der Mark.

Der schlank Turm eines Minarets, des unzertrennlichen Begleiters der Moscheen, dessen melancholischer Reiz zur Abendstunde, wenn der Muezzin die Gläubigen zur Andacht ruft, alle Orientreisenden gefesselt haben, reckt sich in den märkischen Himmel. Im Gefangenenlager zu Wandsdorf, in dem die gefangenen Mohammedaner ihre Wohnung haben, und dem der Wollstauder den Namen „Halbmondlager“ gegeben hat, ist eine Moschee, das Gotteshaus der Anhänger des Islams entstanden. Das Kriegsministerium, das den Gefangenen Gelegenheit zum geregelten Gottesdienst geben wollte, ließ inmitten des Lagers den Bau aufzuführen, der in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben werden soll. Sechzehnmal steht der Bau da, der grau und weiß gestrichen ist, leuchtend weiß sind Kuppel und das 23 m hohe Minaret. Zu seiner unter der Spitze angebrachten Außen-Galerie führt eine schmale Wendeltreppe empor. Eine prächtige Fernsicht bietet sich hier.

Fünfmal während des Tages wird der Muezzin, der Rufer zum Gebet, sie emporsteigen und fünfmal wird er verkünden: „Gott ist groß. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt außer Allah. Ich bezeuge, daß Mohammed der Gesandte Allahs ist.“ Kommt zum Gebet, zum Heil, Gott ist groß. Es gibt keinen Gott außer Allah.“ Den ersten Satz ruft der Muezzin viermal aus, die nächsten drei wiederholt er je zweimal und schließt mit der einmal ge-

Nach dem Kriege.

Eine von dem Browning Settlement herausgegebene Flugchrift macht im „Daily Chronicle“ vom 24. Juni folgende Vorschläge:

Sobald der Krieg beendet ist, wird eine Haager Konferenz zusammenberufen. Die besten Staatsleute jedes Landes werden als Vertreter entsandt.

Die Konferenz soll beschließen: Der Krieg hört von jetzt ab auf; alle Mächte werden durch feierliche Vereinbarung verpflichtet, alle bisher noch nicht geschlichteten Streitigkeiten dem Schiedsgerichtspräsident des Haager Gerichtshofes zu unterwerfen. Eine Strafe der Verurteilung, gegebenenfalls ein Zwang durch bewaffnete Macht als letzte Hilfe werden vorgezogen. Es wird eine internationale Polizei neben Flotte und Heer eingerichtet und eine Abrüstung sämtlicher Nationen beschlossen; nur eine kleine Polizeitruppe verbleibt in jedem Lande.

Die Flugchrift ist gezeichnet von: C. W. Bowerman, Abg.; L. Burt, Abg.; G. Cadbury; Dr. Clifford; Rev. J. B. Meyer; G. F. Roberts, Abg.; Dr. W. B. Selbie, Vorsteher des Mansfield-College und J. Herbert Stead.

Wir würden uns freuen, diese wackeren Männer kennenzulernen, allerdings mit — einer Gittertür zwischen ihnen und uns.

Geldentaten russischer Offiziere in Lemberg.

Der am 3. Juli aus Lemberg nach Wien zurückgekehrte Direktor des Lemberger Zweiggeschäfts der Wiener Filmfabrik, vormals Philipp und Preßburger, Herr Norbert Hochmann, berichtet im Wiener „Kurier Post“ vom 5. Juli folgende skandalösen Fälle, welche sich russische Offiziere während der Russenherrschaft in Lemberg schuldig gemacht haben.

Der erste Fall: Bald nach dem Einzug der Russen in Lemberg erschien bei Hochmann ein russischer Offizier und fragte sehr höflich, ob er ihm nicht einen guten Apparat für kinematographische Aufnahmen verkaufen wolle. Hochmann erklärte, er habe einen solchen Apparat, den der Offizier für 1000 Rubl. erhalten könne. Der Offizier, ein russischer Mittelmeister, war mit dem Preise einverstanden, ließ den Apparat durch zwei Soldaten auf den mitgebrachten Wagen verladen, damit er gleich an die Front gefahren werden sollte. Der Offizier zahlte nun im Vorweg des Grundstücks. Als Hochmann schon mehrere 10-Rubelscheine in der Hand hatte, schlug ihn plötzlich der Offizier mit der geballten Faust, die mit einem Schlagring versehen war, derartig ins Gesicht, daß Hochmann blutüberströmt zusammenbrach. Der Offizier entwich nun Hochmann schnell die schon gezahlten Rubelscheine und verschwand schleunigst. Hochmann wandte sich mit einer Beschwerde an Excellenz Scherementiew, erhielt aber den Bescheid durch einen Kosaken, daß, wenn er noch einmal mit einer so unverschämten Anzeige käme, er sofort verhaftet werden würde.

Ein anderer Fall: Zu der Hausbesitzerin Frau von Valko-Chraszczewskaja in der Krasszewski-Straße kam eines Morgens ein höherer sehr eleganter russischer Stabsoffizier, gab vorher seine Karte ab, und der Dame des Hauses vorgeführt, erklärte er, daß er ihren Kraftwagen kaufen wolle. Frau von Valko hatte keine Lust, ihren „Mercedes“ zu verkaufen. Der Offizier sagte ihr aber: „Ich gehöre dem Stabe an und weiß, daß binnen kurzem die russische Verwaltung sämtliche Automobile mit Beschlag belegt wird, und dann müssen Sie ihren Kraftwagen hingeben, ohne dafür auch nur eine Kopete Zahlung zu erhalten.“ Man einigte sich schließlich auf einen sofort zu er-

legenden Kaufpreis von 8000 Rubeln, falls das Auto tadellos funktionieren würde. Der Offizier bat die Dame dann, ihm das Automobil zu einer 1-2stündigen Probefahrt zu überlassen und erklärte, sein Chauffeur stünde unten auf der Straße. Frau von Valko war damit einverstanden und der Offizier bat, ihm noch einen Diener des Hauses mitzugeben. Das geschah. Der Kraftwagen fauchte davon und hielt nicht eher, bis er sich dicht an der Front befand. Der alte Diener war froh, als er lebendig nach Hause kam, aber ohne Kraftwagen. Frau V. wandte sich mit einer Klage ebenfalls an Excellenz Scherementiew, der der Dame sagen ließ, der betreffende Offizier sei gefallen, und das Automobil von den Oesterreichern erbeutet. Mehrere Tage später traf Frau von Valko den betreffenden Offizier auf der Straße, der auf ihre Vorwürfe erwiderte: „Die österreichischen Lumpen haben mir das Auto gestohlen und wenn du alte Heze nicht still bist, haue ich dir ein paar herunter und schlage dir die Zähne aus.“ Dabei zog er seinen Säbel, so daß die Dame erschreckt davon eilte.

Der dritte Fall: Bei der Firma „Elektra“ in der Passage Hausmann in Lemberg, erschien eines Tages ein russischer Offizier und erstand von der Verkäuferin elektrische Apparate für 250 Rubl. Zu dem Fräulein sagte er: „Schreiben Sie mir sofort eine quittierte Rechnung auf 500 Rubel aus.“ Das Fräulein wunderte sich über diese Berechnung und wollte zunächst nicht schreiben. Da sagte der mit den Augen blinzelnde Offizier: „Bei uns in Rußland ist dies so Sitte und wenn Sie nicht schreiben, kaufe ich die Sachen in einem anderen Geschäft.“ Schließlich wurde die Quittung auf 500 Rubl. ausgestellt. Der Offizier bezahlte sofort die 250 Rubel baar, rief einen Soldaten in den Laden, der ihm die eingepackten Gegenstände nachtrug. Am anderen Tage erschien ein Gendarmenritmeister mit zwei Kosaken, von denen einer die gekauften elektrischen Apparate zurückbrachte. Der Gendarmenritmeister sagte zu dem Fräulein: „Die gestern gekauften Apparate sind ganz minderwertig, hier haben sie dieselben zurück und geben Sie mir auch die gezahlten 500 Rubl. zurück. Hier ist die Quittung. Als das Fräulein sich weigerte, brüllte er es mit den Worten an: „Wenn Sie nicht sofort die 500 Rubl. erlegen, werden Sie verhaftet und nach Sibirien geschickt.“ Die Verkäuferin rief den Inhaber des Geschäfts, und um einen Skandal und Schlimmeres zu vermeiden, zahlte der Chef die 500 Rubel.

L.

Eine Erklärung der galizischen Juden.

Hervorragende Vertreter der galizischen Juden veröffentlichten eine Erklärung, in der es heißt, daß sich die Juden in Oesterreich-Polen als Söhne des Landes betrachten, dem sie ohne Einschränkung und ohne Vorbehalt angehören. In der Erklärung wird weiter gesagt:

Ein Vergleich zwischen den Zuständen in Oesterreich-Polen und in Rußisch-Polen bietet einen neuerlichen Beweis dafür, daß nur ein in freier Selbstbestimmung lebendes Volk die Schwierigkeiten zu überwinden vermag, die der Lösung nationaler und sozialer Probleme entgegen stehen. Während die Juden Galiziens eine beschränkte Autonomie erhielten, die Möglichkeit zu unbehinderter kultureller Entwicklung hatten, volle Gleichberechtigung und freien Zutritt zu den Schulen sowie die Möglichkeit zur Mitarbeit an der nationalen Kultur besitzen, sind die Zustände in Rußisch-Polen, wo noch

vor wenigen Jahrzehnten das Verhältnis der christlichen zur jüdischen Bevölkerung ungerührt war, derart geworden, daß eine Lösung der Judenfrage in Rußisch-Polen unter russischer Herrschaft ausgeschlossen erscheint. Die Juden in Oesterreich-Polen sehen in der Befreiung Polens von der russischen Herrschaft den einzigen Weg zu einer gerechten und gedeihlichen Lösung der Judenfrage in Polen.

Der Statthalter von Galizien hat den Stadtpräsidenten von Lemberg abgesetzt.

Beim Einmarsch der Russen in Lemberg ergriff bekanntlich der Stadtpräsident Dr. Neumann vor dem Feinde die Flucht und begab sich nach Wien. Die Russen ernannten bekanntlich den zweiten Bürgermeister Dr. Autowski zum Stadtpräsidenten, der beim Abzug der Russen mit nach Rußland geschleppt wurde. Vorige Woche kam das frühere Stadt-Oberhaupt Dr. Neumann, der 10 Monate in Wien gefesselt, nach Lemberg zurück. Der Statthalter Dr. Kornowski eröffnete aber dem Dr. Neumann, wie der Wiener „Kurier Post“ schreibt, daß man seiner Dienste nicht mehr bedürfe.

Wie die Kosaken in Ostgalizien Geschäfte machten.

Dem Wiener „Kurier Post“ wird aus Boryslaw geschrieben: Während der russischen Befehlshaber von Boryslaw, Drohobycz und anderen Plätzen im Petroleum-Gebiete holten die Kosaken viele Hunderte von Juden zu Schanzarbeiten heran. Bald erfuhren aber die Juden, daß sie sich von diesen schweren Arbeiten auch loskaufen könnten und so zahlten sie den Kosaken. Anfangs forderten die Kosaken 3—5 Rubel, dann gingen sie auf 1—1½ Rubel herunter und in der letzten Zeit waren sie mit 60 Kopeten zufrieden.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Die Landwirtin Pierzko aus Lesne, Obpadki, Gemeinde Brojce, ist auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 27. April 1915 mit einer Geldstrafe von 50 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle 10 Tage Haft treten, bestraft worden, weil sie trotz Verbots größere Mengen Brotgetreide an Pferde verfüttert hat.

Lodz, den 10. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizeipräsident Oppen.

Bekanntmachung.

Alle Inhaber von Fabriken, deren Vertreter, sowie alle Händler, Lagerhalter, Hausbesitzer, Hausverwalter und Haushaltungsvorstände haben ihre gesamten Bestände an folgenden Metallen:

Rupfer, Messing, Rotguss, Zinn, Zink, Weißmetall, Aluminium, Blei, Antimon

schriftlich bis zum 20. Juli bei dem Kreis-Wirtschafts-Ausschuß, Lodz, Benedikt 2, das Gewicht in kg, aufzugeben.

sprochenen Schlussbeträchtigung. Beim Frühmorgengebet fügt der Rufer noch hinzu: „Gebet ist besser denn Schlaf.“

Im Wandsdorfer Lager wird das Amt des Rufers ein Mullah bekleiden, also ein islamitischer Gelehrter, während den Gottesdienst ein gleichfalls gefangener Jodsch, ein Priester des Islams, leitet. Für die üblichen rituellen Waschungen ist im Hofe eine Brunnenlage errichtet.

Das Wort Islam ist gleichbedeutend mit Hingabe, Unterwürfigkeit und das davon abgeleitete Muslim, womit man einen Gläubigen des Islams bezeichnet, bedeutet demnach der Gottergebene. Die Religionsübung beruht auf fünf für jeden Gläubigen unerlässlichen Geboten. Erstens im Abteten des „Glaubens“, dem Lesen des Korans, dem mit einhundert und vierzehn Suren die Bedeutung des Rosenkranzes zukommt, täglich hat der Gläubige fünf Gebete in der Richtung nach Mekka zu verrichten und zu diesen Geboten kommt noch das rituelle Waschungen, sowie das Gebot der Nächstenliebe.

Den Moscheen sind meist Hochschulen angegliedert, die den Studenten, die sich dem Priesterstande widmen wollen, unentgeltlich zugänglich sind. Aus ihm gehen die künftigen Imams, Jodschas und Mullahs hervor.

Zum Preise Allahs nennt der Koran 99 Namen, aber sie bezeichnen nur einen einzigen Bruchteil seines Wesens. Erst in dem Wort Allah sind alle seine Eigenschaften zusammengefaßt und beschlossen. Eine starke Abgeschlossenheit ist dem Islam anderen religiösen Bekenntnissen gegenüber eigen. Nicht glauben kann nur der, den Gott dazu auserkieset. Alle Nicht-

bekenner des Islam gehen des ewigen Seelenheils verlustig. Gleichzeitig finden sich aber in dieser Beziehung abweichende Auffassungen im Koran; an einzelnen Stellen wird der Glaube an Gott als alleinige Bedingung der ewigen Seligkeit gefordert. Der inneren Wesensgemeinschaft mit den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen bleibt sich der Bekenner des Islams bis zu einem gewissen Grade stets bewußt. Besonders Jesus, der Apostel Gottes, der letzte Prophet vor Mohammed, ist auch dem Mohammedaner ein Gegenstand hoher Verehrung, wenn auch der Gedanke der Gottessohnschaft ihm als eine Beeinträchtigung der Größe, Erhabenheit und Einheit des göttlichen Wesens erscheint.

Unter dem märkischen Himmel reckt sich nun ein Minaret in die Höhe und mit weithintönendem Klang wird es fünfmal täglich von seiner Galerie ins Land schallen, das Bekenntnis der Mohammedaner: La Illah il Allah, wa Mohammed rasul Allah — es ist kein Gott außer Gott und Mohammed ist sein Verkünder.

Kleine Beiträge.

Die Goethe-Gesellschaft und die „Neutralen“. Je widerwärtiger uns das Lügengewebe verblender Feinde umgibt, um so erquicklicher sind die Stimmen besonnener Neutraler, die immer zahlreicher zu uns dringen. Ein schönes Beispiel hierfür bieten zwei an die Goethe-Gesellschaft gerichtete Briefe. Ein Holländer, Mitglied der Goethe-Gesellschaft, hatte kurz vor Ausbruch des Krieges,

weil der Arzt ihm mit Rücksicht auf seine Gesundheit jede angestrengte geistige Tätigkeit unterzagen mußte, sich genötigt gesehen, seinen Austritt aus der Gesellschaft anzumelden. Nun aber schrieb er: „Deutschland wurde gewungen, seinen kulturellen Sieg über alle Welt mit scharfem Schwert gegen alle Welt zu behaupten! Wir — dem Vollblutländer, dem sein Vaterland Holland über alles geht — mir kommt trotz Einschränkung und alledem nun der Austritt aus der Goethe-Gesellschaft vor wie eine Sünde gegen den heiligen Geist. Ich bitte freundlichst meinen Namen nicht zu streichen.“ In ähnlichem Sinne schrieb ein Amerikaner ein genauer Kenner deutschen Wesens und ebenfalls Mitglied der Goethe-Gesellschaft: „Wie der Krieg sich so weiter hinzieht und alle schlechten Gefühle an die Oberfläche bringt, werde ich immer wütender gegen die Engländer, wegen des großen Schuldanteils an diesem Weltkriege. Und meine Sympathie gehört mehr und mehr den für ihre Existenz kämpfenden Deutschen. Dieser geschäftliche Reiz, der die gierigen Engländer treibt, die einzige Nation Europas zu vernichten, die hohe Ideale hegt und die Zivilisation in der ganzen Welt förderte, ist sicher vom Teufel eingegeben. Die Art, wie die schlawen Engländer versuchen, die Vereinigten Staaten von Amerika in den Kampf mit zu verwickeln, ist höchst widerwärtig.“

Eine Goethe-Aufführung auf der Zitadelle von Namur. Aus Namur wird uns unterm 4. ds. berichtet: Mehr als 1000 Feldgrauen wanderten heute in dem Licht eines herrlichen Sommertages aus den Mauern der

Insbefondere sind die an Maschinen betrieblichen Kupfercylinder, die Kupferkessel, Sodawasserbehälter, Badewannen und Hausgeräte aus Kupfer, der Stückzahl entsprechend, möglichst unter Angabe des Gewichtes, anzuführen.

Durch obige Bekanntmachung gelten alle Vorräte der bezeichneten Metalle als beschlagnahmt; etwa früher ausgestellte Freischeine verlieren hiermit ihre Gültigkeit und entbinden nicht von der Aufgabepflicht.

Unvollständige Angaben und Unterlassung der Meldung zieht die Konfiskation der Gegenstände und Bestrafung des zur Meldung Verpflichteten mit einer Geldstrafe bis zu Mark 1000.— nach sich.

Lodz, den 12. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
gez. von Oppen.

Verordnung.

Alle Inhaber von Handelsgeschäften, Läden, Restaurants, Lebensmittelgeschäften, Bier- und Trinkhallen, Konzerts- und Gartenlokalen, Zigarren- und Zigarettengegeschäften, Fleischereien und Bäckereien, Buchhandlungen, überhaupt aller Geschäfte, welchen Namen sie immer haben mögen, die erst während des Krieges neu entstanden sind oder deren Inhaber früher vorhandene Geschäfte übernommen haben und die bis heute die Patentsteuer und Abgabe noch nicht gezahlt haben, haben

bis spätestens den 15. Juli 1915
einschließlich

ihre Patente bei der Kasse des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidiums in Lodz, Evangelicastraße 15, einzulösen und die Abgabe zu zahlen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen Personen, welche bis jetzt auf die fällige Patentsteuer nur Teilzahlungen geleistet haben, aufgefordert, den Rest der fälligen Patentsteuer bis zum gleichen Tage zu zahlen.

Zumiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubel oder mit Haftstrafe bis zu sechs Monaten bestraft.

Lodz, den 12. Juli 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 13. Juli.

Märtyrer?

In der gestrigen Nummer der „Deutschen Post“ lesen wir folgende beachtenswerte Zeilen:

Der Krieg hat unzählbare Märtyrer geschaffen. Tausende von friedlichen Bürgern wurden verschickt, leiden oder gehen in der Verbannung zugrunde. Hunderte wurden beraubt, hunderte geknechtet. Das Leben der Deutschen und der ewig herumgestoßenen Juden in Rußland ist gegenwärtig ein einziges Martyrium.

Diesen unfreiwilligen Märtyrern wollen wir, die bisher mit materiellen Verlusten und Einbuße an Nervenkraft über die schweren Zeiten hinweggekommen sind, unser hilfsbereites Mitgefühl nicht versagen.

Festung hinauf auf die Zitadelle, um dort in dem Freilicht-Theater einer Aufführung Wiesbadener Künstler beizuwohnen. Ganz wie in Friedenszeiten strömte es herbei, zu Fuß, im Wagen, im Auto. Nur daß die festlich-bunten Kleider der Damenwelt nur ganz vereinzelt vertreten waren. Grau war alles, von der Uniform der Befahung bis zur Lackierung der Automobile. Die einzige Ausnahme bildeten wohl die weißen Verbände der Verwundeten, denen man freien Zutritt gewährt hatte. Die Preise waren sehr niedrig gehalten, so daß denn auch der weite Raum bis auf letzte Plätze gefüllt war. Von den Plätzen aus konnte man rechts und links weit in das fruchtbare Land hineinschauen, durch das sich das weiße Silberband der Maas schlängelt. — Die Vorstellung wurde von der Kapelle des Armierungsbataillons durch die gut gespielte Ouverture zu „Sphingie in Aulis“ von Glück eingeleitet. Dann sah man Goethes „Sphingie auf Tauris“, dargestellt von Fr. Gichelsheim sowie den Herren Jollin, Rodius und Albert vom Hoftheater in Wiesbaden, denen ein feldgrauer Drost (Herr Gausch-van Gils) zur Seite stand. Das Schauspiel wurde auf der geschmackvoll mit lebendigem Grün dekorierten Bühne eindrucksvoll gespielt. Die Aufführung, die ohne Pausen stattfand, erzielte denn auch bei den Zuschauern reichen Beifall, sodaß man diesen ersten Versuch einer größeren Aufführung in Raimur als wohl gelungen bezeichnen kann.

Glück der Verühmtheit.

Hofenträger, Schreibmaschinen,
Dele, Feite, Margarine.

Im Gesetz der neuen Städteordnung ist der Passus enthalten, daß die in eine Gemeindekörperschaft Berufenen das ihnen übertragene Amt übernehmen müssen.

Es könnte nun hier oder anderswo vorkommen, daß sich einer der Berufenen weigert. Was würden vernünftige Menschen wohl dazu sagen?

Vor allem: Es ist auf keinem Fall zu billigen, daß sich irgendjemand, der Anspruch auf den Titel eines achtbaren Bürgers erhebt, weigert, am Wohl der Stadt und ihrer Bevölkerung mitzuarbeiten. Denn weiter wird nichts von den in die Gemeindekörperschaften Berufenen verlangt. Niemand denkt daran, von ihnen ein politisches Glaubensbekenntnis zu fordern!

Aus dieser Weigerung (man habe im Auge, daß sie bestraft und bei wiederholter Weigerung wieder und wieder bestraft werden können!) spräche eine hohe, wenn auch unbeabsichtigte Anerkennung des deutschen Gerechtigkeitssinnes, spräche ein Vertrauen, das sagt: lieber ins deutsche Zivilgefangenenlager gehen als der russischen Kasse ausgesetzt sein, ein Vertrauen, das sagt: der deutsche Feind ist humaner als der russische Feind und Herr!

Man würde weiter fragen: Welchen Motiven entspringt die Weigerung?

Furcht? Um diese ist es ein eigen Ding. Erstens ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß die Russen je wiederkommen, zweitens könnte jeder auf das erwähnte Muß verweisen und drittens kann jedem, der Geschäft, Haus oder Vermögen in Rußland, aber einen nicht-russischen Namen hat, wie die Geschichte der jüngsten Vergangenheit lehrt, daselbe zerstört oder weggenommen werden, auch wenn er russischer Untertan ist!

Nun, jeder mag tun, was ihm nötig erscheint.

Die vernünftig denkende Bevölkerung unseres Landes aber wird solchen sich Weigernden keinen Märtyrerschein ums Haupt weben. Denn sie weiß: hoch über allen Idealen und über politischem Mut steht den meisten Bürgern der Städte unseres Landes das Interesse am eigenen Wohlergehen. Interessenspekulanten sind vielleicht Opfer aber keine Märtyrer.

Wem gehört das Kind? Am 7. Juli, 9 Uhr 45 Min. abends, wurde bei der Wache des 7. Bezirks ein Kind männlichen Geschlechts, etwa 2 Jahre alt, mit zerissenem Kleidchen, abgeliefert. Es hat sich anscheinend von der Wohnung verirrt und nicht wieder zurückgefunden. Gefunden wurde es in der Dlugastrasse. Die Eltern wurden bis jetzt nicht ermittelt. Das Kind ist einstweilen im Pohnanischen Hospital untergebracht.

Lodz in deutscher Kriegsgefangenschaft. Im Kriegsgefangenenlager Walm in Pory bei KÖln am Rhein befinden sich nachstehende russische Kriegsgefangene, die aus Lodz oder Umgegend stammen:

August Groß, Neu-Chojny, Piastowa 13; Julian Ludwig, Kottensstraße 9; Reinhold Schwertner, Czenstochowskistraße 8; Gustav Weiße, Nawroftstr. 91; Edmund Schlegel in Gierz, Benzoyzer Chaussee Nr. 549; Jakob Koch, Ruda-Pabianicka bei dem Landwirt R. Scholz; Otto Hartmann, Pabianicer Chaussee 16; Johann Kempel, Alexandrow bei Lodz; Adolph Schmidke, Zarnowska 5 in Zrowie bei Lodz; Rudolph Wittner, Prymatna 48 in Zrowie bei Lodz; Julius Hampel, Wladimirsk 30; Simon Groß, Kamienna 5. Obige Kriegsgefangenen sind gesund und munter und lassen die Ihrigen herzlich grüßen. Da sie von ihren Angehörigen

Schlips, Schnäpse, Brauereien, Drahtseilbahnen, Auskunfteien, Fahrrad-, Kleider-, Putmodelle, Zigaretten, Wollfädeln, Frauenhüte, Bergmannsmittel, Kesselfeuerverbindungsmitel, Wandkalender, Equipagen, Federhalter, Kartonnagen, Jagdeffekten, Drogerien, Fleischextrakte, Jalouisen, Säulen, eingemachte Früchte, Kleiderbügel, Kragen, Lichte, Damendüsen, Chemikalien, Brenn- und andre Materialien, Institute für Klischees, Brennmaschinen für Pflaster, Eisenhüttenwerke, Brillen, Raffehäuser, Schnapsdestillen, Wein- und Bier-Restaurationen, Sanatorien und Pensionen. Nennen sich — mag dies Verbrechen Streng an ihnen Draht rächen, Solon oder auch Dylurg! — Nennen sich nach Pindenburg!

Nikolaus II. über sich selbst. Wenn auch die Bedeutungslosigkeit des Zaren Nikolaus II. im Verhältnis zu dem brutalen und gewalttätigen Auftreten des Großfürsten Nikolaus und seiner das ganze russische Reich beherrschenden Umgebung vielfach übertrieben wird, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß der Zar Nikolaus den gegenwärtigen Verhältnissen und Strömungen in Rußland keineswegs gewachsen ist. Ihm fehlt jetzt, wie früher, die Stärke und Willenskraft, die seine Regierungs-

noch kein Lebenszeichen erhalten haben, bitten sie um Nachrichten unter oben angegebener Adresse.
Pastor J. Dietrich.

k. Das Brot- und Mehlerverteilungs-komitee erhielt gestern eine Sendung von 43 Waggons Roggenmehl.

k. Das Komitee für billige und Freilichen hat gegenwärtig 69 Armenküchen unter seiner Obhut.

k. Anleihen der Nachbarstädte. Wie wir erfahren, wurde seitens des Finanzausschusses des Lodzer Bürgerkomitees und der Lodzer Kaufmannschaft der Stadt Pabianice eine Anleihe bis zu 180 000 Rbl. in Pons bewilligt. Sie wurde von einem Kreise Pabianicer Fabrikanten mit Herrn Oskar Kändler an der Spitze garantiert. Außerdem bemühen sich bei demselben Finanzausschuß auch Bürgergruppen aus Bunska-Wola und Alexandrow um die Gewährung von Anleihen.

k. Abrechnung des Hauptbürger-komitees. Die Abrechnungen sämtlicher Ausschüsse des aufgelösten Bürgerkomitees werden bis zum 15. Juli dem Prüfungsausschuß des Komitees vorgelegt sein. Die vollständige Abrechnung des Hauptbürgerkomitees wird zum 1. August fertiggestellt werden.

k. Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden. Gestern abend fand die übliche Wochensitzung der Verwaltungsmitglieder und der Bezirksvorsteher des Komitees statt. Den Vorsitz führte der Vizepräsident des Komitees Prälat Tymieniecki. Es wurde über die Lage der armen Kranken beraten. Bisher hat sich mit der Krankenfürsorge die Miliz beschäftigt, jetzt, da die Miliz aufgelöst ist, wurde beschlossen, diese Fürsorge der Damenabteilung, die beim Bürgerkomitee besteht, zu überweisen. Die Abteilung wird die Kranken an die Armenbezirke verweisen, wo die dort besonders dazu angestellten Beamtinnen die Kranken zu den zuständigen Ärzten senden werden. — In Sachen der Darlehnskasse wurde festgestellt, daß die Gesuche um Erteilung von Darlehen immer häufiger einlaufen; viele Personen haben auch Eingaben gemacht, ohne sich rechtzeitig zur Empfangnahme der Darlehen zu melden. Es wurde beschlossen, diese Gesuche nicht mehr zu berücksichtigen. Am Sonnabend wurden Darlehen auf die Summe von 2841 Rbl. erteilt. Wie wir bereits mitteilten, beschloß das Komitee, ein Gebetbuch über seine bisherige Tätigkeit herauszugeben. Zu diesem Zweck wurden an die Armenbezirke und sämtliche Ausschüsse des Komitees entsprechende Fragebogen versandt. Wenn das nötige Material gesammelt sein wird, wird der Redaktionsausschuß unter Leitung des Redakteurs Geistlichen Gyrski seine Arbeit aufnehmen. — In Sachen der Sommerkolonien wurde zur Kenntnis genommen, daß das Hilfskomitee der Gutsbesitzer des Kreises Kutno weiterhin kostenlos arme Kinder für die Sommerzeit aufnimmt. Der Damenausschuß hat am Sonntag 120 Kinder in die Umgegend von Opatow geschickt. — Sodann wurde beschlossen, die Angelegenheit der Volksbäder möglichst zu fördern. — In der Frage der Eröffnung neuer Konsumlägen wurde zur Kenntnis genommen, daß 5 Gesuche um Eröffnung solcher Läden von den einzelnen Armenbezirksämtern eingelaufen sind. — Zum Schluß wurde beschlossen, in die Verwaltung des Komitees die Herren Dr. Alfred Grohmann, Mag Kernbaum, Artur Meister und Robert Geyer zu berufen.

e. Im Tuberkuloseheim, das im Hause des Herrn Lipinski zu Chojny eröffnet wurde, fanden sich gegenwärtig 19 junge Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Das Heim soll erweitert werden, weil die Zahl der Patienten im Wachsen begriffen ist. Infolge Mangel an

Zeit wie keine andere vor ihm erfordern, und er selbst ist sich dieser Charakterchwäche voll bewußt. Vor einigen Jahren brachte der „Cri de Paris“ darüber eine charakteristische Bemerkung des Zaren, die auch jetzt noch zeitgemäß ist. Nikolaus II. schreibt das Fehlen der notwendigsten Herrschereigenschaften der völlig verfehlten Erziehung zu, die er auf Befehl seines Vaters, des Kaisers Alexander III., genoß. Alexander, der jahrelang in offenem Streit mit seinem Vater, dem Kaiser Alexander II., lebte, und sich im bewußten Gegensatz zu der von ihm befohlene Politik befand, wollte unter allen Umständen vermeiden, daß sich die familiären und politischen Streitigkeiten zwischen Herrscher und Thronfolger in seinem Hause wiederholten, und so befahl er, daß sein Thronerbe in völliger Abhängigkeit von ihm erzogen werde. Darüber äußerte sich Nikolaus II., als er sagte: „Für einen späteren Kaiser eignet sich nur eine völlig freie Erziehung. Man wirft mir stets meine Schwäche vor, aber diese kommt nur daher, weil man mich von jeher in völliger Willenslosigkeit gehalten, und mir gewissermaßen verboten hat, ohne besondere Erlaubnis auch nur einen Finger zu bewegen.“

Diamanten als Währungsmittel. Der Krieg hat auch auf die Internationalität der Zahlungsmittel stark gewirkt, und es ist eigentlich nur das Gold übrig geblieben, aber auch dieses nur bedingungsweise, das gestattete, große Werte leicht tragbar anzulegen. So könnte ein Flüchtling nur wenige Kilo Gold mit sich führen, wäre damit sehr belastet und setzte sich der Gefahr aus, aufzufallen. Juwelen hingegen sind, wie in der „N. Fr. Pr.“ ausgeführt wird,

Mitteln fehlt es an Bettstellen, so daß die Kranken auf Strohsäcken auf dem Fußboden liegen müssen. Es wäre daher erwünscht, daß mildtätige Personen Bettstellen spendeten, womit der Anfang zur Gründung eines ständigen Sanatoriums für Schwindsüchtige gemacht wäre. Das Tuberkuloseheim steht unter der Leitung der Frau Dr. Pawlowska.

g. Die jüdische Handwerker-Leih- und Sparkasse zählte am 1. Januar 1915 457 Mitglieder, denen Darlehen in der Höhe von 48,175 Rubel erteilt wurden. Heute um 4 Uhr nachmittags findet eine Beratung der Verwaltungsmitglieder statt.

x. Eine neue Taubstummen-Schule für Knaben und Mädchen wird demnächst in Lodz eröffnet werden. Anmeldungen werden bis zum 15. Juli täglich von 12 bis 2½, und von 6—8 Uhr abends im Lokal des Taubstummenvereins „Wzajemność“ (Gegenseitigkeit) an der Petrikauer Straße 231 entgegengenommen. Eltern und Vormünder können sich, mit einem Impfschein und einem Amtenzeugnis versehen, melden. Das Letztere muß vom Hausbesitzer oder Hausverwalter ausgestellt und von dem zuständigen Polizeibezirk bestätigt sein. Bisher haben sich 16 Knaben und 11 Mädchen im Alter von 7—15 Jahren einschreiben lassen. Für die Abendkurse werden auch Personen über 15 Jahre aufgenommen.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der Feuerwehr, Nikolajewitsa 54, abzuholen: Gebrüder Abraham, J. Kernstein, Frau Minna Buchholz, Emanuel Unger, M. Breslawer, W. Silberbach, E. Wiener, Nikolajewitsa, Herr Jucker, J. Zolnowski, Zielona 40, Hugo Merkert, Zielona 42, Elisabeth Arnold, Widzewitsa 57, Jakob Drulmann, M. Breitmann, J. Lübeck, Waigut, M. G. Frenkel, Rajewitsa-Straße 6, Emma Liechtenberg, Otto Gielanowski, Jidow Wintergrün, R. Kaufmann, und E. Solowjow, Frau Schwimmer, Zabadzka 33; Josef Nicht, Karolower Chaussee, Joel Raboff, Cegielniana 58, M. Rosenzweig, Cegielniana 46, Albert Leimann, Benedikta, Frau Almasie Schmidt, Pzndzalniana 68, August Weite, Neu Chojny Woiwodska 11, J. Wolskoff, Frau Jiegal-Straße 41, E. Schönwitsch, Petrikauer 128, Elias Feigenbaum, Borsal, Duga 31, Johanna Gauer, Glumna 46, Ester Wladal, E. Wolf Gielstein, J. Marquis, W. Wenske, M. Kohn, Geyers Ring, Firma W. Goldstein, Ch. S. Ruffin, M. E. Wierbaum, R. Siebenberg, Jakob Juckermann, Adolf Silberzweig, Wulczanska 27, E. Leiser Kenig, Dina Feldman, Widzewitsa 40, Leopold Kullmann, Gustav Dobrowald, Wulczanska 15, Georg Wiefner, Abraham Liehaber, Jakob Steinbaum, Zabadzka 7, Wiczyzlaw Rejewski, Krzejad 72, Fanny Dablig, R. Reib, J. Gajuski, Walf Baskam, E. Majer, Natalia Schewitsa, Widzewitsa 143, Jakob Rosenfeld, Nikolajewitsa 122, Emil Becker, Alfred Stiller, David Fuchs, Glumna 45, Werno Kirjbaum (4 Briefe), E. Dänigier, W. Reismann, R. Damski, Julius Krimke, Rudolf Adler, Chaim Burstein, Johann Schuch, Karl Reiser, Alexanders-Straße 24, Josef Majer Gertner, Wolborzka Nr. 24, Karl Küster, Chana Gershtopf, Benedikta 51, Roman Saurer, Ch. Fellmann & Co., Adolf Ritter, Tomaschower Tuchfabrik Aktiengesellschaft J. Kanisberg, Julius Gierth, E. Bernowski, Krzejanska 13, Paul Apt, Duga, E. Dinkler, W. Silberbach, J. Doboski, Alexanders-Straße 69—71, Josefa Romawitsa, Antonie Krucl, Daniel Rabinow, Marianna Janicka, Waleria Wiczorek, Jakob Rastowski, Pauline Bohm, Ch. Josef Gutreich, Michael Gierstman, R. D. Matanajon, Zielona 43, Fräulein Linda, Petrikauer 262, Johann Schmelcher, Wanda Wenske, geb. Kolonda, B. Spector, Konstantiner 33, Alma Schewitsch, Pzndzalniana, E. Giedler, Rudolf Berger, Rudzka 12, Frau Juba Rogozinska, Zielag-Straße 22, Jura Kis, Zabadzka 19, Mateusz Abramczyk, Rejono 7, Golda Reib, Jidow Wintergrün, Sigmund Lewowicz, Leo Marber, Benedikta 36, E. D. Lenzycki, Heinrich Nolte, Duga 103, Jaf Rejanski, R. Zuter, Widzewitsa 66, Emma Fischer, Nikolajewitsa 91, Otto Brimke, Pusta 9, Wera Wierburg, Wulczanska 141, Rudolf Richter, Firma Pacanowski, Reinhold Schmidt, Wulczanska 255, Julius Wagner, Panzka 129, D. A. Lipzic, E. Gelson, Michalina Kufszawel, Dula 5, Duga Stege, Helena Briljewitsa, Chojny, Josef Szepiz, W. Richter, Joseph Nibel, Passage Schulz 7, Reinhold Freische, E. Pawlak, Konstantiner-Straße, Werno Gese.

r. Feuerbericht. Gestern vormittags wurden der 1. und 2. Zug der freiwilligen Feuerwehr nach dem Hause Nr. 4 an der Zielona-Straße gerufen, wo in den Lagerräumen der Apotheke von Golumowski Nether in Brand geraten war. Das Feuer wurde noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr unterdrückt.

ein international wertbeständiges und leicht transportables Zahlungsmittel. Nicht nur Fürstenthümer haben sich Kronschätze eingerichtet, deren Juwelen in Zeiten der Gefahr leicht zu verschicken sind, sondern auch vorsichtige Privatleute — besonders in Ländern mit nicht ganz sicheren Verhältnissen, wie Rußland, Portugal, Indien, China — legen einen namhaften Teil ihres Vermögens in Juwelen, besonders in Brillanten, an und benutzen so ein Währungsmittel, mit dessen Hilfe man ein Vermögen in der Westentasche tragen kann. In den letzten Jahrzehnten wurde diese Art der Kapitalanlage noch dadurch begünstigt, daß durch das fortgesetzte Steigen der Diamantenpreise sogar eine mäßige Verzinsung damit verbunden war. Aber auch ohne die Notwendigkeit einer Flucht aus der Heimat kann die Anlage von großen Werten in Brillanten ratsam erscheinen. Aus Rußland kommt z. B. die Mitteilung, daß die Angst vor dem Sinken der russischen Waluta derart groß sei, daß sich nach Mitteilung von Professor Wiguilin in der russischen Wochenschrift „Der neue Oekonomist“ die russischen Kapitalisten auf den Ankauf von Brillanten geradezu stürzen, um ihr Geld vor Entwertung zu schützen. Der Gedankengang dieser Geldleute ist folgender: Legen sie jetzt ihre Werte zu normalen Preisen oder, wie es zu Anfang der Bewegung noch möglich war, gar zu billigen Preisen in Brillanten an, dann mag ihrverwegen die russische Waluta ruhig fallen, die Waluta des Goldes ist international wie die des Goldes und wird nach dem Kriege voraussichtlich nicht nur nicht sinken, sondern erheblich in die Höhe gehen.

a. Entzündung einer Kochmaschine. Am vergangenen Sonntag explodierte in der Wohnung des Fabrikanten Fischer (Biegelestraße 7) eine Kochmaschine, wobei die Küchengeräte in Brand gerieten. Beim Versuch, das Feuer zu löschen, erlitt das 18-jährige Dienstmädchen des Herrn F. erhebliche Brandwunden am ganzen Körper. Die erste Hilfe erteilte ihr ein herbeigerufener Feldscher.

Herr Musikdirektor Turner, der Gründer und Leiter unseres philharmonischen Orchesters, feiert am Donnerstag, den 15. Juli, seinen Ehrenabend. Es ist eine löbliche Sitte, daß man auch bei uns heute ehrt, die sich auf dem Gebiete der Kunst hervorgetan haben, und in dieser Hinsicht betrifft die Ehre einen besonders Würdigen, unseren allseits verehrten und hochgeschätzten Professor Alexander Turner. Er ist kein Kind unserer Stadt. Sein Vater wirkte in Graz, wurde als Professor an das Petersburger Konservatorium berufen, wo auch der Sohn seine Studien beendete, und zwar mit Diplom. Der junge Alexander Turner reiste als Mitglied und Solist mit dem berühmten Balajla-Orchester unter Andrejews Leitung zunächst durch ganz Rußland, später durch Deutschland, England und Frankreich, dirigierte sodann ein Orchester im Ostseebade Majorenhof und teilte sich schließlich in die Leitung der im Konzertgarten Pawlowsk (bei Petersburg) konzertierenden, aus 130 Mann bestehenden Künstlergarde mit dem bekannten russischen Komponisten Glasunow. Auch in Lódz hat Herr Turner schon manche Lorbeeren geerntet. Es war auch der Erste, der sich der notleidenden Orchestermusiker annahm, als er im September vorigen Jahres im Grand-Hotelgarten ein Konzert veranstaltete, dessen Einnahme je zur Hälfte für die Musiker und (so war es damals üblich) für das Rote Kreuz bestimmt war. Von Anhängern und Freunden guter Musik gedrängt, entschloß er sich Anfang Mai, ein philharmonisches Orchester ins Leben zu rufen, und wir wissen ihm Dank dafür. Offentlich wird ihm auch unser Publikum seine Dankbarkeit beweisen, indem es sein Konzert, zu dem übrigens ein vorzügliches Programm vorbereitet wird, recht zahlreich besucht.

Vom Lódzer Sinfonie-Orchester. Wie man uns mitteilt, sind im Repertoire dieser Woche nachstehende Konzerte vorgesehen: Heute im Stasie-Park populäres Konzert, in dessen Leitung sich die Herren Mazurkiewicz und Bräutigam teilen. Donnerstag findet im Grand-Hotel ein interessanter Abend statt, der den Schöpfern der Programm-Musik, d. h. Liszt, Wagner und Berlioz gewidmet ist. Freitag wird zum 15. Sinfonie-Konzert im Stasie-Park zum erstenmal eine Sinfonie von Haydn zur Aufführung gelangen, außerdem Werke von Cui, Grieg u. a. Sonnabend findet im Grand-Hotel ein Opern- und Operetten-Abend unter Leitung von Mazurkiewicz und Bräutigam statt. Sonntag endlich hat Thaddäus v. Mazurkiewicz sein Benefiz-Konzert, dessen Programm u. a. Tschailowskys Pathetische Sinfonie und Rimsky-Korsakows Caprice espagnole aufweist.

Vereinsnachrichten.

K. Der Hausbesitzerverein hat seine Kanzlei nach dem Hause Krutkastraße Nr. 9 übertragen. Heute findet dortselbst die erste Sitzung der neuen Verwaltung statt.

S. Vom jüdischen Fleischerverein. Im neuen Englischen Saale an der Poludniowa-

straße Nr. 10 fand eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins statt. Dem Vorsitzenden wurde Herr Weisskopf gewählt. Da die Verwaltung keinen Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr ausgearbeitet hat, wurde ihr das Mißtrauen der Versammlung ausgedrückt und hierauf eine neue Verwaltung gewählt. Der monatliche Mitgliedsbeitrag wurde von 1 Rubel auf 40 Kop. ermäßigt. Hierauf wurde über die Frage der Fleischsteuerung beraten und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, genügend Schlachtvieh zu liefern, um die Preise für Fleisch herabsetzen zu können. Die neue Verwaltung besteht aus den Herren: J. Galecki, R. Grünberg, J. Silberberg, J. Epstein und anderen.

a. Vom jüdischen Arbeiterheim. Der Kulturausschuß hat einen Tätigkeitsbericht für die letzten 2 Monate veröffentlicht, aus dem zu ersehen ist, daß im letzten Monat Abendkurse eröffnet wurden, die aus 4 Klassen bestehen. Unterricht genießen, infolge Platzmangels, 250 Personen. Der Unterricht währt 3 Stunden täglich. Der Ausschuß beschloß, ein zweites Komplet der Abendkurse einzurichten, und wandte sich zu diesem Zweck an die israelitische Gemeindeverwaltung mit der Bitte, dem Verein hierzu ein entsprechendes Lokal zur Verfügung zu stellen.

K. Vom Verein der Arbeiter des städtischen Schlachthaus. In der letzten Verwaltungssitzung wurde beschlossen, am 15. Juli die Tätigkeit des Vereins wieder aufzunehmen.

Aus der Umgegend.

Chojny. Von der Bürgermiliz. Das Kaiserliche Polizeipräsidium in Lódz hat in Anerkennung der Tätigkeit der Bürgermiliz in Chojny dem Komitee derselben, der „Gazeta Lódzka“ zufolge, aufgetragen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. (Der Beschluß der Gemeindeverwaltung, auf Grund dessen die Auflösung der Miliz am 15. Juni erfolgte, ist vom Polizeipräsidium für nichtig erklärt worden.) Auf Grund dieser Anordnung des Polizeipräsidiums trat nun das Komitee der Miliz am 9. Juli in Anwesenheit des Gemeindevorgs, der früheren Bezirks- und Revieraufseher an die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Miliz heran. Es wurde beschlossen, sie auf folgender Grundlage zu gestalten: 1) In das Komitee außer dem Gemeindevorg noch zwei Bürger zu berufen; von den Anwesenden wurden dazu die Herren J. Schlander und M. Rosinski ausersehen. 2) Die Gemeinde mit Ausnahme des Dorfes Chojny in 13 Bezirke einzuteilen und zu Aufsehern die Schultheiße der betreffenden Dörfer zu berufen; das Dorf Chojny infolge seiner Größe und städtischen Charakters in 4 Reviere einzuteilen, zum Aufseher einen der örtlichen Bürger zu berufen, ihm ein Gehalt von 30 Rbl. monatlich, seinen Gehilfen, den Revieraufsehern, ein solches von 25 Rbl. zu bestimmen. Ebenso soll dem Aufseher des Bezirkes Dorf Julianow ein bezahlter Revieraufseher als Gehilfe beigegeben werden. 3) Die Steuer für den Unterhalt der — jetzt untätigen — Polizei im Betrage von 500 Rbl. für die neuorganisierte Miliz zu verwenden. 4) Die Milizakten, Waffen, Nachschuß und überhaupt sämtliches Inventar der aufgelösten Miliz dem neugebildeten Komitee der Bürgermiliz zu übergeben. 5) Infolge dessen, daß das Wirkungsfeld der neuen Miliz die ganze Gemeinde sein wird, das Kaiserliche Polizeipräsidium zu ersuchen, die für das Dorf Neu-Chojny ernannten 9 bezahlten städtischen Polizisten ihrer Ämter zu entheben, umso mehr, als sich in genanntem Dorfe ein Militärposten der Etappen-Kommandantur des Zusspener Kreises befindet und die Nachbarschaft des XVI. Lódzer Polizei-

Reviere die persönliche Sicherheit der örtlichen Bevölkerung gewährleistet. 6) Das Büro der Reviere Neu-Chojny in den Räumen der Fabrik der Htt.-Gef. John, Krebs & Co., Agowiska Straße Nr. 140, unterzubringen. 7) Das Büro des Komitees in der Kanzlei der Gemeindeverwaltung, Agowiska Straße Nr. 154, einzurichten. 8) Dem Komitee das Recht zuzugestehen, sofort einen Bezirksaufseher und 5 Revieraufseher für Neu-Chojny zu ernennen. — Die Miliz hat am 9. Juli ihre Tätigkeit aufgenommen.

— Das Expropriations-Komitee hat zur Vermeidung der Ausbeutung der örtlichen Bevölkerung, der „Gazeta Lódzka“ zufolge, angeordnet, daß die Händler mit Kartoffeln und Landprodukten nur auf den bis zur Piastowasiraße führenden freien Plätzen ihre Produkte feilbieten dürfen, und zwar all-täglich.

Agow. Das Gemeindegerecht hat infolge der begonnenen Ernte seine Tätigkeit für 2 Wochen unterbrochen. Die Gerichtskanzlei nimmt Klagen auch weiterhin von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags entgegen.

k. Zdunsko-Pola. Das Bürger-Komitee hat wieder mit der Verabfolgung von Unterstufungen an die Reservistenfrauen begonnen. — Dieser Tage wurde abermals mit Schutzpockenimpfungen begonnen. — Die Lehrer an den Elementarschulen erhalten allmonatlich 60 Rbl. ihres Gehalts ausgezahlt.

Łowicz. Eine innere städtische Anleihe in der Höhe von 12 000 Mark sollte hier — der „Gazeta Lódzka“ zufolge — aufgenommen werden. Da die Bevölkerung aber keine Absicht zeigt, sich daran zu beteiligen, sah sich das Bürgerkomitee gezwungen, die Anleihe durch Besteuerung der reicheren Einwohner zwangsweise aufzunehmen.

Łielun. Der bisherige Magistrat wurde auf Anordnung der Behörden aufgelöst. Das Amt des Bürgermeisters im neuen Magistrat bekleidet Herr Stegmann. Schöffen sind je 4 Deutsche, Polen und Juden. — Der hiesige Kaufmann B. hatte die Erlaubnis erhalten, 5 Säcke Zucker auszuführen. Bei der Kontrolle erwies es sich aber, daß er auf dem Wagen außerdem noch 18 Säcke Mehl verladen hatte. Dieses wurde eingezogen und B. mit 1000 Mark Strafe belegt. 4 Säcke Mehl wurden dem örtlichen Hospital überwiesen.

— Hoffentlich wird nun auch die Uhr am Gebäude des Elektrizitätswerkes bald die mittlereuropäische Zeit anzeigen.

Krzewiec. Ein Gesangsverein, unter der Benennung „Gutnia“, wurde hier jüngst eröffnet. Zum Leiter der Gesangsbungen wurde der ehemalige Dirigent des Chors des Czestochauer Klosters auf Jasna Góra, Herr Lengosz, berufen.

x. Warschau. Räumung der Stadt. Die russische Militärzensur hat, der „Gazeta Lódzka“ zufolge, den Zeitungen bereits gestattet, über die begonnene Räumung der Stadt zu schreiben. Die Blätter vergleichen Warschau mit Lemberg, wo die Räumung der Stadt dem Rückzug der Truppen vorangegangen ist. Ueber die Räumung Warschaws werden folgende Einzelheiten gemeldet: In der Warschauer Distriktsbank und der Warschauer Handelsbank wurden sämtliche Einlagen abgeholt. In den letzten 6 Tagen haben über 18 000 Personen Warschau freiwillig verlassen. Etwa 80 000 Personen wurden auf Befehl der Kommandantur entfernt. Sie wurden in Güterwaggons abgehoben. Die Gefangenen aus den Gefängnissen wurden nach Moskau abgeschickt. Die Kommandantur bestellte 20 000 Respiratoren gegen giftige Gase.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 13. Juli.
Veränderliche Bewölkung, Regenschauer, häufige westliche bis nordwestliche Winde.
am 14. Juli:
Abnahme der Bewölkung und Regenschauer, Temperatur noch wenig verändert.
Das Wetter in Deutschland am 12. Juli.
Die nördliche Depression hat sich nach Süden hin über ganz Mittel-Europa ausgebreitet. Mäßige bis frische westliche Winde verursachen infolge dessen in Deutschland überall sehr veränderliches, kühles Wetter. Der Westen und Süden hatten nur vereinzelt Niederschläge, Mittel- und Ost-Deutschland dagegen weitverbreitete Regenschauer, die vielfach von Gewittern begleitet waren.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lódzer Zeitung“.

Ein freudiges Ereignis im Kaiserhause.

Wiesbaden, 12. Juli. Heute nacht wurde die Gemahlin des Prinzen Oskar Ina Marie von Ruppin von einem gesunden, kräftigen Knaben entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Der Pour le Mérite.

Berlin, 12. Juli. Dem Generalstabschef der deutschen Südarmee General von Stolzmann ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Die Kriegshilfskommission für Ostpreußen.

Berlin, 12. Juli. Die Versammlung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen ließ durch ihren Vorsitzenden, den Oberpräsidenten Batocki, den tiefempfundenen Dank Ostpreußens an die deutschen Brüder im ganzen Reiche und Auslande ausdrücken für alle Beweise herzlicher, tatkräftiger Fürsorge in Ostpreußens Not. Der Gesamtschaden an Gebäuden ist vorläufig bei 34 000 Zerstörungen auf dreihundert Millionen festgesetzt worden.

Der türkische Kriegsschatz in Berlin und Wien.

Konstantinopel, 12. Juli. Heute werden Kassenscheine zu einem türkischen Pfund im Gesamtbetrage von 150 Millionen Francs in Verkehr gesetzt, deren Ausgabe durch das Gesetz vom 13. April festgesetzt worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt, daß diese Kassenscheine weder Schatzscheine noch Banknoten noch Papiergeld sind, weil sie nicht teilweise, sondern im Gesamtbetrage durch Goldgegenwert gedeckt sind. Die Ausgabe dieser Kassenscheine, die besser als Goldbescheinigungen bezeichnet werden können, stellt das Ertragnis der von der türkischen Regierung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Anleihe von 150 Millionen Francs dar, die, da sie nicht in Gold nach der Türkei befördert werden kann, für Rechnung der türkischen Staatsschuld in besonderen Kassen der Deutschen Reichsbank und der Oesterreichisch-ungarischen Bank niedergelegt ist. Gegen dieses Geld gibt das türkische Finanzministerium Kassenscheine in gleicher Höhe aus, die Zwangskurs haben und sechs Monate nach dem Kriege in Konstantinopel in Gold rückzahlbar sein werden.

Der französische General Michelet schwer verletzt.

Paris, 12. Juli. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wurde der Korpskommandant General Michelet auf dem Schlachtfelde schwer verletzt.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman

von

E. Stieler-Marshall.

(34. Fortsetzung.)

„Wenn aber der Geist über sie kommt! Wenn sie über irgend etwas brüten — dann sind sie wie Schlafwandler. Dann muß man über ihren Schritten wachen und ihnen alles aus dem Wege räumen, damit sie nicht zu Schaden kommen. Selig nun, die da Frauen haben, so geistig arm sind. Aber es gibt auch solche Gelehrtenkneben, wo die Frau mit dem Mann über den Problemen brütet. Ach, diese Allerärmsten! Die werden dann ausgeraubt von den Dienstboten wie Kollege Lammert, der Mathematiker — oder es wachen sich gar die Kinder zu Taggenichtsn aus, wie es leider, leider bei unserem diesjährigen Rektor, dem allverehrten Rector, der Fall ist.“

„Solche Ehen müßten gesetzlich verboten werden“, sagte Frau Aliz nachdenklich. — „Aber alle Gelehrten sind doch nicht so. Ich kenne ja nur Professor Kirchlein, der ist doch auch ein bedeutender Mann der Wissenschaft, aber der ist im nachbarlichen Verkehr ein lustiger, guter Kamerad.“

Eben hatte sein Lachen wieder herübergeklungen und nun zitterte alles in Aliz, ihn auch zu sehen, denn er sah ihr versteckt — mit ihm zu sprechen. — Seinen Namen wenigstens hatte sie nennen müssen, sonst wäre sie an ihrer Unkraft erstickt.

Nun sah sie erwartungsvoll die Geheimrätin an. Die lachte ein wenig unfrei, verzog ein bißchen spöttisch das Gesicht.

„Es hat zu allen Zeiten Genies gegeben“, sagte sie, viel zurückhaltender mit einem Mal, „die sich in keine bestehende Ordnung fügen können. Die sind dann eben die Ausnahmen, die die Regel bestätigen.“

Junge, lustwandelnde Paare traten an den Tisch, um einmal ein paar Worte mit den Müttern zu wechseln. Da hieß es denn: „Wo stecken die andern? Wo ist meine Grete? — Ich sehe Lisbeth überhaupt nicht mehr.“

„Ja, die!“ spöttisch klang die Antwort. „Die sind alle mit der kleinen Kirchlein in den Wald, um Räuber und Prinzessin zu spielen.“

„Was denn? — Ist das möglich?“ Die meisten der Damen waren vernünftig genug, darüber zu lachen, sich darüber zu freuen. Es gab aber auch andere, die entrüstet waren.

„Junge Damen spielen im Walde mit Studenten Räuber und Prinzessin — das ist unerhört — um Gotteswillen, das schickt sich doch nicht.“

„Das ist doch niemals gewesen — wie kamen sie auf solchen Einfall?“

„Ja — Tilla Kirchlein —“ Und nun gab es ein Geraune an der Tafel entlang.

„Die kleine Kirchlein! So kindisch noch! — Wer weiß, ob das kindisch ist, vielleicht kokett! Oder sie ist doch ein Original wie der lustige Papa —“

„Recht hat sie!“ lachte Frau Giselinus. „Da ist noch Leben darin. Der schöne Tag und der grüne Wald — — —“

Frau Aliz freute sich. Sie hatte sich also nicht geirrt, als diese Frau ihr gefiel.

Die Herren an der anderen Seite der Tafel wurden auch aufmerksam.

Gaben Sie gehört, Kollega —“ scherzte der milde Giselinus und sah Kirchlein durch seine goldgefaßten Brillengläser lächelnd an — „Ihr Töchterchen stellt die ganze Rosenfestordnung auf den Kopf.“

„Ei was denn, wieso denn?“ fragte der Professor ein wenig erschrocken.

Aber der alte seine Herr beruhigte:

„O, durchaus nichts Schlimmes — ganz im Gegenteil. Sie hat die jungen Damen und Herren in die böhmischen Wälder geführt und dort spielen sie Räuber.“

„Das sieht ihr ähnlich —“ rief Kirchlein lustig. — „Nur nicht tanzen und Süßholz raspeln und Cour schneiden!“

Er stand auf, reckte sich, Gott Lob, das war eine gute Gelegenheit, sich endlich auch einmal die Füße zu vertreten. Manche folgten ihm, auch die Mütter waren in Aufruhr wie Gennen, deren Küchlein in Gefahr sind.

Alles stürmte, lachend oder verärgert, dem Wald zu.

Kirchlein sah sich suchend um — — und dann sah er Frau Aliz, an die er immer gedacht hatte. Allein stand sie dort unter dem Lindenbaum, in ihrer königlichen, freien, unberührten Haltung — und lächelte ihm zu.

Da fand er sich zu ihr, drückte ihr die Hand.

„Sagen Sie mir, Waldkönigin — ist das nun ein Verbrechen, was mein kleines Frauchen da in Ihrem Reiche begeht? Es will mir scheinen, als würde es zum Teil so aufgefaßt.“

„Zum Teil.“ Aliz zuckte lässig die Schultern. „Zum allerkleinsten Teil, der Sie und das Kind nichts angeht. Die Puten und Glucken entsetzten sich über das schwimmende Entlein. — Die Waldkönigin freut sich der frohen, spielenden Kinder. „Kommen Sie, lieber Herr Nachbar, ich lade Sie ein, treten Sie mit mir in mein Reich.“

Sie gingen, wo die anderen gingen, und schienen doch weit von ihnen entfernt. Sie merkten das gar nicht, doch andere empfanden es deutlich. Auf ihren Gesichtern lag ein fremder, reiner und schöner Ausdruck wunschlosen Glückes — — weltlichen Verunsicherungs. Wer einmal nach ihnen hingesehen hatte, tat es ein zweites, ein drittes Mal, blieb wohl an ihnen hängen mit seinem Blick, so lange er sie erreichen konnte. Es waren zwei schöne Menschen und ganz verschiedener Art, groß, stark und dunkel der Mann, zart, weiß und licht die liebliche blonde Frau.

Ja, jetzt war sie lieblich. Merkel sah es auch, der Anschluß suchend zwischen den Herren ging. Er verlangsamte seinen Schritt, sonderte sich ab von den übrigen, die ihn doch nicht wollten. Sein Mund schloß sich hart und sein Herz wollte frieren.

Aber da lief es unter den Bäumen auf ihn zu, hell, lustig und jauchzend — ein warmes, lachendes Stimmchen klang auf:

„Gerettet, gerettet!“ und das rosenrote Frauchen, aufgelöst im Ernst des Spieles, schmeigte sich an seine Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Aus deutschen Gauen.

Die Kaiserin

hat am Geburtstage des Prinzen Wilhelm von Preußen, des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen, aus der im Jahre 1907 begründeten Stiftung vier Ehefrauen im Kreise Grossen a. D., deren Männer im Felde stehen, Erstkinder ausstattungen durch den Landrat v. Gottberg in Grossen a. D. überreichen lassen.

Reiche Stiftung.

Der Reichsverband des Vereins deutscher Lokomotivführer hat seinen Kaiserin Majestät der Kaiserin und Königin für Zwecke der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellten reichen Sammlungen im Betrage von bereits mehr als 200.000 Mark einen weiteren Betrag von 40.000 Mark folgen lassen und dadurch Ihrer Majestät eine große Freude bereitet. Ihre Majestät haben den Angehörigen des deutschen Lokomotivführerstandes für ihre hervorragende patriotische Opferwilligkeit Ihren herzlichsten Dank übermitteln lassen. Die Gabe ist dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenpflege überwiesen worden.

Lothringische Feldengräber.

Die Gräber der gefallenen Helben aus der großen Augustschlacht werden, so teilt man der „Frankf. Ztg.“ mit, in würdiger Weise gepflegt. Es sind aus Alt-Deutschland infolge eines Auftrages des Grabkommandos in Dienze an die deutschen Gartenbauverbände und an den Bund deutscher Baumschulbesitzer nicht weniger als 114.000 Rosenstöcke, 8500 Eichen zu Einfassungen, 1000 Robinien, 5500 Rosen, 1825 Ziersträucher, 2450 Geopflanzen, 130 Rhododendren, 1325 Immergrün und Tausende von blühenden Sträuchern eingekauft worden. Mit der Sendung einer Gärtnerei in Bamberg sind allein 700 Kriegsgräber würdig geschmückt worden.

Urlaubsbesuche für Heeresangehörige.

In letzter Zeit gehen beim Kriegsministerium viele Gesuche um Urlaub von Mannschaften, insbesondere zur Hilfeleistung bei der bevorstehenden Ernte ein.

Durch diese Vorlagen wird die Entscheidung auf die Gesuche erheblich verzögert, weil nicht das Kriegsministerium, sondern die Truppenbefehlshaber darüber Entscheidung treffen.

Im Interesse schneller Erledigung kann nur empfohlen werden, die Gesuche unmittelbar den Generalkommandos, stellver-

tretenden Generalkommandos oder den Regimentskommandos vorzulegen.

Eine weitere Beschleunigung läßt sich dadurch erreichen, daß den Anträgen auf Urlaub im Interesse der Landwirtschaft die vorgeschriebene Bescheinigung des Landrates beigefügt wird, aus der hervorgeht, daß eine entsprechende Arbeitskraft anderweitig nicht gewonnen werden kann. Auch bei anderen dringlichen Urlaubsanträgen empfiehlt es sich, eine amtliche Bescheinigung der unbedingten Notwendigkeit des Urlaubs beizufügen.

Ein Urenkel des Turnvaters Zahn gefallen.

Im Osten ist Leutnant d. R. und Inhaber des Eisernen Kreuzes Adolf Zahn gefallen. Zahn ist durch seine Großmutter väterlicherseits, des Turnvaters Zahn einzige Tochter Sieglinde, Zahns Urenkel. Ein anderer Urenkel Zahns, ein Bruder des Gefallenen, hat als Hauptmann der Reserve gleichfalls das Eiserne Kreuz erworben, wie auch Friedrich Ludwig Zahn selbst ein Ritter des Eisernen Kreuzes von 1813 gewesen ist.

Deutsche Lazarettstatistik.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Heimatgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Heeres kamen im Abgang, berechnet auf je 100 des Abganges als:

	im	dienstfähig	gestorben	anderweitig*)
August 1914	1914	84,8	3,0	12,2
September 1914	1914	88,1	2,7	9,1
Oktober 1914	1914	88,9	2,4	8,7
November 1914	1914	87,3	2,1	10,6
Dezember 1914	1914	87,8	1,7	10,5
Januar 1915	1915	88,7	1,4	9,9
Februar 1915	1915	88,6	1,3	10,0
März 1915	1915	88,9	1,6	9,5
April 1915	1915	91,2	1,4	7,4
Durchschnitt August 1914 bis April 1915		88,5	1,4	9,6

*) Anderweitig = Dienstunbrauchbarkeit, Verurlaubung. Ein Teil von diesen Leuten hat später die Dienstfähigkeit wieder erlangt, so daß die Zahlen der als „dienstfähig“ Entlassenen in Wirklichkeit etwas größer als angegeben sind.

Ein neuer See in der Nähe Berlins

ist, wie die „Monatsblätter des Touristenklubs für die Mark Brandenburg“ mitteilen, in dem Tiefbau der Lüdersdorfer Ralkberge entstanden, und zwar dadurch, daß seit dem Beginn des Krieges die Kalksteinförderung bedeutend eingeschränkt wurde, und die Maschinen, die das aufsteigende Grundwasser beständig auspumpten, außer Betrieb gesetzt wurden. Infolgedessen fand naturgemäß ein allmähliches Ansteigen des Grundwassers statt, so daß heute bereits ein See von etwa 1 Kilometer Länge und bis 200 Meter Breite vorhanden ist, der auch eine beträchtliche Tiefe aufweist. Der See ist nicht nur eine geographische Merkwürdigkeit, sondern er bietet zu gleicher Zeit ein entzückendes Landschaftsbild. Von den weißen Kalksteinwänden eingefaßt, die oben frischen Laubwald tragen, glaubt man sich bei seinem Anblick in einer malerischen Gebirgslandschaft zu befinden. Die Umgebung Berlins ist dadurch um eine anziehende Sehenswürdigkeit reicher geworden.

den, und zwar dadurch, daß seit dem Beginn des Krieges die Kalksteinförderung bedeutend eingeschränkt wurde, und die Maschinen, die das aufsteigende Grundwasser beständig auspumpten, außer Betrieb gesetzt wurden. Infolgedessen fand naturgemäß ein allmähliches Ansteigen des Grundwassers statt, so daß heute bereits ein See von etwa 1 Kilometer Länge und bis 200 Meter Breite vorhanden ist, der auch eine beträchtliche Tiefe aufweist. Der See ist nicht nur eine geographische Merkwürdigkeit, sondern er bietet zu gleicher Zeit ein entzückendes Landschaftsbild. Von den weißen Kalksteinwänden eingefaßt, die oben frischen Laubwald tragen, glaubt man sich bei seinem Anblick in einer malerischen Gebirgslandschaft zu befinden. Die Umgebung Berlins ist dadurch um eine anziehende Sehenswürdigkeit reicher geworden.

Hervorragende Kornerte in Bayern.

Der Stand der Ernte in Bayern ist, wie uns von unserem Münchener Korrespondenten berichtet wird, nach den letzten Ergebnissen außerordentlich günstig. Die Kornerte ist im vollen Gange. Seit mehr als 20 Jahren haben die Bayern, nach ihrer Versicherung, kein so schönes und volles Wintergetreide gehabt, wie in diesem Jahre. Auch die Kartoffelernte ist besonders gut.

Liebe macht blind.

Kommt da dieser Tage ein Fräulein Braut den weiten Weg von Berlin nach Oppeln, um ihren Bräutigam namens Wolf in einem Lazarett zu besuchen. Sie wird aber irrtümlicherweise in den Saal geführt, wo als Verwundeter ein Herr Wolf liegt, der, nichts ahnend, plötzlich hinterwärts gepackt und nach Herzenslust abgeknüttelt wird. Der gute Wolf sieht sich die Dame verwundert an, und sie ist natürlich ebenfalls nicht wenig erstaunt, als sie wahrnimmt, daß sie gar nicht ihren Auserwählten vor sich hat. Der Irrtum hatte sich bald aufgelöst: ihr Bräutigam Wolf lag im Nebensaal.

Sport.

Das Stuten-Deby in Gpegarten.

Bei prächtigem Wetter und gutem Besuch wurde die letzte der großen Hoppegarten Prüfungen, der Preis der Diana gefahren. Die stattliche Schar von neun Bewerberinnen fand sich für das mit 26.000 M. ausgestattete Stuten-Deby ein. Mit doppeltem Gehör rückten die Ställe Gräblich, Ganiel und Weinberg an, zwischen denen und der schnellsten Grandezza des Jahres v. Oppenheim man a gemein die Entscheidung legte. Um so größer war die Ueberraschung, als keine von diesen auch nur eine Spur von Ehre brachte, denn schon lange vor Erreichen des Ziels stand der Sieg von Graf E. Gendels Amphora fest. Fast zum Scherz verfaßte die von Saint Briavel a. d. Amphibelle

gezogene Stute mit drei Längen Vorsprung das Ziel. Nach einem raschen Start, bei dem nur die Gräblichin Montana II mehrere Längen verlor, zog Grandezza in schneller Fahrt an die Spitze, gefolgt von Amphora und einem dichten Rudel, dessen Beschluß Tamina bildete. Weiter zurück Montana lieh. So kam das Feld bis in den Einfahrtbogen, wo Amphora mit Grandezza aufschloß, die Gräblichin Leda galoppierte dort klar als Dritte vor Pontrefina. Im Einfahrt war Grandezza sofort völlig geschlagen. Vergebens versuchte Leda an Amphora heranzukommen, die aber nach Belieben wegzog und die 2000 Mtr. des Rennens in der Rekordzeit von 2 Min. 6, 8 Sek. zurücklegte (bisheriger Rekord 19:0 Leticia 2 Min. 10 Sek.). Dritte hinter Leda wurde nach weiteren zwei Längen Herr v. Weinbergs Lott vor Pontrefina. Leider befiel Amphora kein Engagement im Deutschen Derby. — Unter den übrigen Rennen ragte das den älteren Pferden vorbehaltene Gulliver-Rennen hervor. Golconda zeigte dem Feld über die erste Hälfte den Weg, dann ging Calari an die Spitze, um sie nicht wieder abzugeben. Im dem Riesenselde des F.L. Lottier-Rennens für Strabell vom Start bis zum Ziel. Da auch in den anderen Rennen starke Felder an der Tagesordnung waren, wurde mit 107 Startern in den sieben Rennen ein weiterer Rekord aufgestellt. Die genauen Ergebnisse waren:

1. Kamete-Rennen. 4000 M. 1000 Mtr. Rgl. würt. Priv. Sept. Weiss Lucarne (Schäfer) 1. Garmel (Bismarck) 2. Mojuntia (Mein) 3. Unpl.: Antivari (4.) Taktik, Appel, Nobile oblige, Vincenz, Brachtmahl, Seebler, Triebfeller, Paros, Adagio, Meh, Stromschelle, Napoleon, Emilion, Rapport, Naturium, Plückepinten, Almon, Gishar, Gandoapp. 3-2-1/2 Lg. 2. Flubstier-Rennen. 4000 M. 1800 Meter. Herr v. Korn Straßella (Rohr) 1. Sonate (Bismarck) 2. Cecolo (Schäfer) 3. Unpl.: Abamant (4.), Giehr, Kreuzberg, Glade, Wajferroje II, Reville, Alpina, Kluger Hans, Saint Cloud, Feodora, Lord Dunlin, Cordelia, Lptoy, Romulus III, Chamisso, Miglon, Freimut, Lord John, Gammonia, Cecile, Menata. Sehr sicher. 1-1/2-1/2 Lg. 3. Gouverneur-Sandikap. 3000 M. 1600 Mtr. Herrn v. Münchhausen Goldstom (Schäfer) 1. Oceana (Torke) 2. Wolf (Hastenberg) 3. Unpl.: Mustang (4.), Comet, Esnarch, Wabaster, Ghibber, Malta II, Hosenkassier, Sybilla, Perdurabel, Baltimore, Wunderlampe, Helena, Philippus, Dastke, Olsbor, Wauerichwalde 2, Oda, Glabar, Nana, Nanne, Lufmadel. Leicht. 1-1/2-2-1/2 Lg. 4. Preis der Diana. 2500 M. 2000 Mtr. 1. Graf E. Gendels Amphora (Rohr) 2. Leda (Mein) 3. Lott (Hastenberg). Ferner liegen: Montana II, Pontrefina (4.), Tamina, Grandezza, Dife, Pietra. Schar verfallen. 3-2-1/2 Lg. V. Gulliver-Rennen. 4000 M. 240 Mtr. 1. Herrn v. Weinbergs Calari (Hastenberg) 2. Magna (Wenker) 3. Talmi (Hastenberg). Ferner liegen: Astania (4.), Golconda, Drafel, Warez, Schar. 5/4 2-1/2 Lg. — VI. Scharse-Rennen. 4000 M. 2000 Mtr. 1. Gist, Widdingshofens Gannover (Hastenberg) 2. Gistbus (Hastenberg) 3. Juma (Weidt). Ferner liegen: Jader (4.), Eifer, Briefträger, Hasdrubal, Linde, Quando, Gelfrid, Gelfise, Guntter. Leicht. 2 Lg. — Kopf-1/4 Lg. — VII. Verloren-Rennen. 3200 M. 1600 Mtr. 1. Herrn v. Lindenstatts Schar (Hastenberg) 2. Gistbus (Hastenberg) 3. Juma (Weidt). Ferner liegen: Richtigtrahl (4.), Einigung, Bad Dürkheim, Gabelot, Pantino. Leicht. 2-3/4-4 Lg.

Kriegshumor.

Auf dem Marsche in Russisch-Polen, als die sogenannte Landstrolache geradezu furchtbar wird, sagt ein Landwehrmann zu seinem Nachbar: „Kiet mal, Dein nu kommt da Ein“, was die Suverän verlor (vertrunten) hat!“ („Jugend.“)

Handel und Volkswirtschaft.

Deutschland.

Der Hansa-Bund über eine wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. Der Hansa-Bund hat seinen Industriellen und die Kriegszentrale zu einer gemeinsamen Versammlung zusammenberufen, die zur Möglichkeit der Durchführung der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn Stellung nehmen sollten. Die Verhandlungen der sehr zahlreich besuchten Versammlung wurden von dem ersten stellvertretenden Präsidenten des Hansa-Bundes, Herrn Geheimen Kommerzienrat Engelhardt-Mannheim, geleitet. Der Berichterstatter, Syndikus Brandt vom Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband, gab einen umfassenden Überblick über das Problem, bei dem er, auf ein sehr reiches Zahlenmaterial gestützt, vor allem das Verhältnis der wirtschaftlichen Kräfte, die Voraussetzungen der Produktion und die auf zahlreich bestehenden wirtschaftliche Ergänzung der beiden Zentralmächte darlegte. Unter Abweisung einer Zoll-Union wurden die verschiedenen Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Annäherung erörtert und mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es nicht nur auf eine Zollpolitische Annäherung, sondern auch auf eine Ausgleichung der gesamten wirtschaftlichen Gesetzgebung ankommen werde.

In der sehr lebhaften Erörterung, die sich an den Bericht anschloss, wurden die Bedenken gegen die Durchführbarkeit einer wirtschaftlichen Annäherung beider Staaten stark hervorgehoben. Die überwiegende Mehrheit der Versammlung erklärte aber, in Übereinstimmung mit den aus Österreich-Ungarn gekommenen Wünschen, das Ziel einer wirtschaftlichen Annäherung der beiden politisch verbundenen Staaten sehr erwünscht.

Diese Auffassung der Mehrheit gab die folgende mit allen gegen 2 Stimmen angenommenen Resolution Ausdruck, der auch das Präsidium des Hansa-Bundes beigetreten ist.

Der Hansa-Bund begrüßt die Anregungen des Oesterreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbandes in Wien, eine engere wirtschaftliche Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich herzustellen und zu diesem Zweck die beteiligten Regierungen aufzufordern, alsbald in amtliche Beratungen hierüber einzutreten. Obwohl in Deutschland noch vielfach stark abweichende Ansichten in dieser Frage vorhanden

sind, ist der Hansa-Bund mit dem vorerwähnten österreichischen Verbands, sowie dem Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin und dem Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein für Deutschland der Ueberzeugung, dass für eine solche engere wirtschaftliche Annäherung sich Formen finden lassen, in welchen sie, unter voller Berücksichtigung der Selbstständigkeit der Vertragsstaaten und der Verschiedenheit der Produktionskosten der einzelnen Erwerbsgruppen, mit Nutzen für sämtliche Vertragsparteien durchgeführt werden kann.

Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist nicht so groß, dass sich die Verwirklichung einer solchen Annäherung ausschliesse; eine grössere Uebereinstimmung der wirtschaftlichen Gesetzgebung müsste jedoch gleichzeitig angestrebt werden.

Berlin, 8. Juli. Nach einem telegraphischen Bericht der deutschen Gesandtschaft in Peking ist die von den japanischen Behörden im Dezember v. J. erlassene Bestimmung, wonach deutsche, österreichische und ungarische Staatsangehörige über ihre im Hafengebiet von Tsingtau lagernden Güter nicht verfügen durften, mit der Massgabe aufgehoben worden, dass die Güter bis spätestens am 25. Juli d. J. abzunehmen sind.

Auskunft für den Handelsverkehr mit den okkupierten Gebieten Russisch-Polens. Das k. u. k. Militär-gouvernement Kiele hat in Krakau, Geitrydgasse 12, eine amtliche Auskunftsstelle für den Warenverkehr nach den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Russisch-Polens errichtet.

Diese Auskunftsstelle erteilt schriftlich und mündlich Auskunft über alle Fragen, die mit der Förderung der Handelsbeziehung zwischen Österreich-Ungarn und den okkupierten Provinzen im Zusammenhang stehen und ist auch bei der Erlangung von Ausfuhr-, beziehungsweise Einfuhrbewilligungen sowie von Reisepässen nach Russisch-Polen behilflich.

Die Sprechstunden der Auskunftsstellen sind (mit Ausnahme von Freitag, Samstag und Sonntag) täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags. Interessenten wollen sich entweder an das kommerzielle Bureau des k. k. österreichischen Handelsmuseums, Wien, IX, Berggasse 16, oder direkt an die genannte Auskunftsstelle wenden.

Aus dem deutschen Webstoffgewerbe. Die Beschränkungen, welche dem Baumwollgewerbe vom 1. August an in der Herstellung bestimmter Waren auferlegt werden, haben Veranlassung gegeben, dass sich die in Betracht kommenden Körperschaften, Interessenten-Vereinigungen, aller Orten versammelten, um zu dieser Verordnungsstellung zu nehmen. Der Geschäftsgang in demselben Zweige hat in dieser Woche keinerlei Veränderung erfahren, auch bezüglich der Preislage sind die Verhältnisse dieselben wie in der Vorwoche. Im Zwischenhandel mit glatten Baumwollstoffen sollen ziemlich grosse Umsätze stattgefunden haben. Die Warenfabrikanten und Händler hatten befriedigenden Absatz von ihren Lagern und verfügen auch sonst über genügende Aufträge. Das Seidengewerbe bleibt weiterhin den Zeitverhältnissen entsprechend günstig beschäftigt, wenn auch immerhin die letzthin eingetretene Wertsteigerung des Rohstoffes das Geschäft etwas schwieriger macht. Die ausserordentlich starke Kaufkraft für Flachsgarne aller Sorten hielt auch in dieser Woche an, die Spinnereien sind überreichlich beschäftigt und müssen vielfach Aufträge ablehnen. Ebenso bleibt die günstige Lage der Leinenweberei weiterhin bestehen. Ohne besondere Veränderung ist die Lage des Wollengewerbes, jedenfalls kann von einer besonderen Belebung des Geschäftes nichts berichtet werden.

Russland.

Gegen den deutschen Warenhandel. In Moskau tagte, wie der „Olessar Listok“ vom 17. 6. medet, ein Kongress unter Vorsitz eines Direktors des Ackerbauministeriums, um dem Manoeil an grösstenteils aus Deutschland bezogenem Wachs abzuwehren und künftig auch den innerschussischen Wachshandel, der ganz in deutschen Händen ist, von den Deutschen zu befreien. Es sollen die Wachsenzüchter zu Genossenschaften zusammengefasst und zwecks Ausschaltung des deutschen Auklufertums für den Absatz direkt mit den Kirchenbehörden in Beziehung gebracht werden. (Russland ist einer der grössten Wachstverbraucher, da es ausser zu technischen Zwecken, ungeheure Mengen zum Kirchendienst verwandelt.) Wachs auf dem russischen Markt. Der russische Finanzminister hat zum technischen Leiter der Russ. Akt.-Ges. A. E. G. den Kollegenrat, Ingenieur Ge-

orgiewski bestellt, für die Verwaltung der Akt.-Ges. Holzimprägnierungsanstalten System Julius Rütgers den Generalmajor a. D. Kusnezow. — Die Gusstahlwerke in Tuia beendeten das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 150.000 Rbl. Die gesamte Summe wurde durch Abschreibungen in Anspruch genommen, so dass es nicht zur Verteilung einer Dividende kam. Die Dividende der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1913 betrug 7/4 Rubel auf jede Aktie von 100 Rubel.

Deutsche Unternehmungen unter russischer Staatsaufsicht. Der Handelsvertragsverein teilt uns folgende Liste deutscher Firmen mit, von denen er feststellen konnte, dass ihr Betrieb in Russland unter Staatsaufsicht gestellt worden ist. Russ.-Oesterr. Manufaktur, Gebr. Offenbacher Akt.-Ges., Buzalo, Schaffer u. Budeberg, Fürste u. Rackwitz in Petersburg, Gebr. Gantler, Scherf u. Gros, Firma R. A. Keller in Moskau, Akt.-Ges. Glower, Akt.-Ges. Buffalo für Schuhe in Riga, E. Tillmanns u. Co., Baku, A. G. S. W. Kleiner u. Co. in Gr. Tokmak Taurien, Gebr. Tillmanns in Kowno. Ferner ohne Angabe des Domizils: P. u. L. Bersh (früher Steffens u. Co.), Tsch. Hofmann, Rahmenfabrik, G. W. Trek, G. u. J. Mandl, Firma Fritz Schultz, Firma J. Gremme, Firma R. Hammerschmidt, Firma Sewerin u. Co., A.-G. Franz Seiffert u. Co., W. W. Schwarz, Buchbinderei, Pollitz u. Co., G. Nebe u. R. Spemann, G. Wiberling u. Co., G. Schumacher u. Bruker, Gesellschaft „Nafra“, Gebr. Stauff, Gebr. Poppelbaum, Schriftgesserei, Akt.-Ges. Gebr. Beler u. Co., E. E. Schlichtermann u. Co.

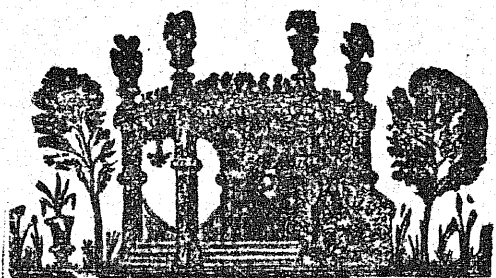
Erweiterung der Staatsaufsicht über Handels- und Industrie-Unternehmungen in Russland. Nach „Russkoje Slowo“ vom 26. Juni wünscht der Finanzminister, vom Ministerrat mit dem Recht ausgestattet zu werden, die Staatsaufsicht auch bei solchen Unternehmungen einzuführen, die Russen oder russischen Gesellschaften gehören, auf die aber Untertanen feindlicher Länder durch Kreditbeziehungen Einfluss ausüben; ferner bei Geschäften, deren Teilhaber früher Untertanen feindlicher Mächte waren, nach Beginn des Krieges aber die Staatsangehörigkeit gewechselt haben; bei Geschäften, in denen vor dem Kriege Untertanen feindlicher Mächte als Besitzer oder Teilhaber wirkten, die dann aber mit oder ohne Aenderung der Firma in andere Hände übergegangen sind;

122	802	122	722	ab	Lowitzsch Nord	an	111	831	231	531
201	841	1241	811	ab	Nieborow	ab	1244	804	204	524
226	906	166	826	an	Sternewize	ab	1203	723	123	423

ist nur gültig für den Militärerwerb.



MANOLI
Wimpel
Gibson Girl 5-8



Helenenhof

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

Benefiz

für den Direktor des Philharmonischen Orchesters, Professor Herrn

A. Turner

unter gefl. Mitwirkung der Herren: Professor A. Brandt (Violine), und Ernst Oehlhey (Cello).

Großes Konzert mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

3164

Entree 50 und 20 Pfennig.

Abonnement-Billets, Passpartout sowie Freikarten ungültig.

Lodzer Sinfonie-Orchester unter d. Protektorat **Staszynski-Barl** Działa Nr. 63.

Sonntag, den 18. Juli 1915:

Benefiz-Konzert des Orchester-Leiters **Thaddäus von Mazurkiewicz.**

Tschairowsky: VI. Sinfonie (Pathétique). Rimsky-Korsakow: Caprice espagnole u. a. m. Kinder und Schüler 60 Pf. Saisonkarten und Rabatbillets ungültig. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert am darauffolgenden Sonntag, den 25. Juli statt. Billetvorverkauf bei Friedberg & Kotz, Petrikauer Straße 90. 3165

Posen, Hotel Stadt Rom

Leitung **Carl Bethmann**, 1004

Lieferant des Oestl. Hauptquartiers.

Nahe Gouvernement, Kommandantur, Generalkommando.

Zimmer mit Bad. — Wein- und Bier-Abteilung.

Zweiggeschäft: — Ausschank von **Pilsener Urquell.** —

Zur Hütte; Sonderabteilung: **Weine, Proviant und Bier** zu billig. Preisen z. **Lieferung ins Feld.**

Wilhelmplatz Nr. 7

Ein Stenograph

oder eine **Stenographistin**

muß Schreibmaschine bedienen können, für Deutsch, wird gesucht. — Meldung: Petrikauer Straße Nr. 99, im 1. Stock, am 12. u. 13. d. M., 4 Uhr nachm.

Möbl. Zimmer gesucht, mit separatem Eingang, in ruhiger Gasse an einer Seitenstraße, mit Kammerverbindung. Abreisen und Preise unter „S. S. 100“ an die Expedition dieses Blattes. 1868

Guten bürgerlichen

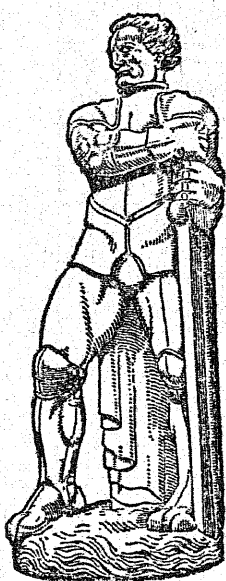
Wittagstisch

bei deutscher Familie zu haben. Nawrocińska Str. 32, Offizine, links, Wohnung 27. 1820

Kräftige Arbeiter

nach Dortmund, Bochum (Westfalen),
 nach Essen (Rheinland) u. nach Coswig (Anhalt)
 mit und ohne Familien gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße 108.



Ehr Kölsche, die Ihr met Bravoor
 Uns' Feinde hat vernält,
 Bedenkt, dat unsern Kölsche Boor
 Su manche Näl noch fählt.

Scheckt uns en Mark, am Ebbjenich
 Weed dann da Näl geklopp;
 E lecker Weech deit dat för sich
 Sä fik, verlost sich dropp!

Der „Kölsche Boor“ in Effen
 am Gürzenich.
 Köln. 3166

Georgii-Zigaretten

Bornehmste Qualitätsmarken
 sind in allen besseren Zigarrengeschäften
 zu haben. 1855

Ansichts-Karten

Anfertigung in Lichtdruck nach einzusendenden Vorlagen.

Graphische Gesellschaft A.-G.
 Berlin SW 63, Lindenstraße 16/17. 3163

Garbáty Cigaretten

6 Millionen

eingetroffen!

Fabrik-Niederlage „Garbáty“, Lodz, Petrikauer Str. Nr. 16.

LOSE 2. Klasse 167. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 21. und 22. Juli c.

Für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose

1/10 100.—, 1/20 50.—, 1/40 20.—, 1/80 10.— Mark.

Ganze 250.—, halbe 125.—, Fünftel 50.—, Zehntel 25.— Mk.

empfehl. und versendet auch durch die Feldpost, die seit 1891 be-
 stehende Kol- lektion von

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstr. Nr. 33.

1851

Büromöbel

gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter „B.“ an die Geschäftsstelle der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Kunst-Honig-Pulver

„Triumph“

anerkannt bester Honig-Ersatz.

Zu haben in allen Apotheken, Drogenhandlungen und Lebens- mittelgeschäften. Engroßverkauf: Deutscher Zeitungsverlag, Petrikauer Straße Nr. 62.

Motten-Aetner empfiehlt die Drogerie

Arno Distel, Lodz,

Petrikauer Straße 157.

1851

Eine Nachkarte auf den Na- men Rudolf Krause, aus der Fabrik Karl Bennis, Kontowa- 11, abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe an obige Fa. abzugeben.

Junge deutsche Frau, die gut zu kochen versteht, sucht ent- sprechende Beschäftigung. Da- selbst können auch Wittage ver- abfolgt werden. Offerten unter „S. U.“ an d. G. d. Bl. erb. 1872

167 Kgl. Sächs. LANDES-LOTTERIE

110 000 Lose 55 000 Gew.

20 Millionen 801 Tausend M

Ziehung 2. Klasse

21. und 22. Juli 1915.

Im günstigsten Falle Mark

800 000

Hauptgewinn:

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

Preise der Lose 2. Klasse:

1/10 10.—, 1/20 5.—, 1/40 2.—, 1/80 1.— Los

10.—, 20.—, 50.—, 100.— M.

Voll-Lose, gültig für alle Klassen:

1/10 25.—, 1/20 12.—, 1/40 6.—, 1/80 3.— Los

empfehl. und versendet

EMIL ZARCKE

Kgl. Sächs. Lotteriekollektion

DRESDEN 6.

1858

Ein Paar

Pferde

zu verkaufen. Näheres Glinowa- straße Nr. 31, Kowalski. 1873

Photographie

für Pässe, 1 St. 25 Kop., 3 St. 35 Kop., gute und schnelle An- fertigung. Dlugastr. 4, im Hofe rechts, erst. Eingang. 1874

Für Küche und Haushalt

wird eine **Person**

von allein stehendem Herrn gegen Kost und Logis gesucht. Petri- kauer Straße Nr. 82, B. 12.

1879

Möbel,

fast neu, sehr billig zu ver- kaufen, zusammen od. teilweise: Bettstellen m. Matratzen, Wasche- schrank, Waschtisch, Nachttischchen mit Marmorplatten, Schränke, Tisch, Stühle, Ottomane, Tru- meau, Nähmaschine, Bilder etc. Nikolajewstr. 95, B. 27, Front, 1. Etage. 1871

Ein Legitimationsbuch,

auf den Namen Kazimiera Ko- cinska, ausgehändelt vom Lodzer Magistrat, abhanden gekommen.

Der Finder wird ersucht, denselben Karolew Nr. 11 ab- zugeben. 1877

Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie

zu 300 000 Mk.

Prämie 300 000 „

500 000 „

200 000 „

150 000 „

100 000 „ usw.

Ziehung 2. Klasse am 21. u. 22. Juli 1915

Kauslose 1/10 Mark 0.—, 1/20 Mark 0.—

Erneuerungslose hierzu per Klasse

1/10 M. 1.—, 1/20 M. 10.—, 1/40 M. 3.—, 1/80 M. 1.—

Versand ins Feld und nach okkupiert-n Gebieten durch

A. Zapf,

Königl. Sächs. Lotteriekollektion

Leipzig, Brühl 2. 2113

Gez. Militär-Schneidermeister

Sz. Weksler

Petrikauer Straße Nr. 22,

im Hofe, 1. Eingang, 2. Treppe.

Befestigungen werden unter

meiner persönlichen Leitung mit

den besten Arbeitskräften tadellos

und prompt ausgeführt.

Auf Lager Feldgrau-Stoffe,

sowie sämtliche Zutaten, wie

auch fertige Umhänge. Wie-

litärmiten stets auf Lager.

1857

Klagen

und Gesuche aller Art ver-

fertigt auf der Maschine

Rechtsanwalt G. Lubinski

Petrikauer Straße Nr. 82

Ein möbliertes

Front-Zimmer

sofort zu vermieten, Przejazd 4,

2. Etage, Kolubinska. 1862

Schöner größerer

Sund

in gute Hände zu kaufen gesucht

Gef. Off. bis Dienstag Mittag

unt. „P. D. 24“ Exp. d. Ztg.

Rechtskonsulent

DAVID SPIRO,

Wschodnia Str. Nr. 44, 1. Etage,

Wittschriften u. Gesuche

an die Verhöre, Polizeipräsidium,

Zivil- u. Feldgerichte.

— Uebersetzungen jeder Art. —

Hete,

täglich frisch, zu 1 Mark das

Pfund. S. Kutner, Zgierka 14.

Suche Schreibstisch

neu oder gebraucht, zu kan-

fen und erbitte Offerte an

die Geschäftsstelle des Bl.

unter „A.“

Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Passage Meyer 10 III.

Gerausgeber J. A.:

Leonhard Schridel,

Verantwortlich für Politik:

Carl Gollnick,

Verantwortlich für Feuilleton:

Leonhard Schridel,

für Lodzer Angelegenheiten:

Hans Kriege,

für Handel: Morys Valle,

für Anzeigen: Hugo Franke,

gedruckt von Oswald Müller:

Alle in Lodz.